

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Das Cabinet Tirard.

Die französische Ministerkrise ist gelöst. Aber weder Méline noch Freycinet ist der Unglückliche, dessen Namen das neue Ministerium trägt, sondern Herr Tirard. Das Cabinet ist wie folgt zusammengestellt: Tirard, Präsidium und Handel, Constans, Inneres, Roubier Finanzen, Thévenet Justiz, Fallières Unterricht, Faye Ackerbau, Yves-Guyot Arbeiten, Freycinet Krieg, Saurès Marine, Spuller Auswärtiges.

Die Namen, die hier genannt wurden, sind zum Theil sehr gut bekannt. Es befinden sich nicht weniger als vier frühere Ministerpräsidenten in dem gegenwärtigen Cabinet, Tirard selbst, der ebenso der Vorgänger wie der Nachfolger Méline's ist, dann Freycinet, Fallières und Roubier. Die Mehrzahl der Minister gehört zu den Opportunisten. Tirard selbst ist kein so wührender Opportunist wie der Minister des Innern Constans und der Unterrichtsminister Fallières. Aber auch Tirard zählt sich gleich Roubier und Saurès zu den gemäßigten Republikanern. Spuller war i. Z. der eifrigste Anhänger Gambetta's. Freycinet ist kein gemäßigter Republikaner, aber einer der Zahmsten unter den Radicals. Der einzige Minister, welcher eine extreme politische Haltung einnimmt, ist der Arbeitsminister Yves-Guyot, der als bisheriges Mitglied des Pariser Gemeinderathes dem äußersten linken Flügel der Radicals angehört. Die unbedeutenden Herren Thévenet und Faye, denen man die Justiz und den Ackerbau anvertraut hat, wird man auch den gemäßigten Republikanern zählen dürfen.

Mit dem neuen Cabinet ist keine Partei vollkommen zufrieden. Die Presse aller Parteien begrüßt dasselbe kühl und frostig oder stellt sich gar feindlich zu demselben. Am befriedigtesten sind noch die Opportunisten und übrigen gemäßigten Republikaner, die ja allerdings auch den Löwenantheil an der Beute davongetragen haben. Aber auch sie weisen auf die mangelnde Uebereinstimmung im Schooße des Ministeriums hin und sind der Meinung, daß sich dasselbe nicht lange wird halten können. Die Radicals ihrerseits können es begreiflicher Weise nicht verschmerzen, daß sie aus der Regierung verdrängt sind, noch dazu durch eine Gruppe, welche die Minderheit der republikanischen Partei darstellt. Die Boulangisten und die Conservativen würden jedes wie immer geartete Ministerium angegriffen haben. Sie bezeichnen das Cabinet Tirard als einen Hohn auf das Land, und sie haben insofern nicht Unrecht, als das Land die Auflösung der Deputirtenkammer wünscht, in welche das Cabinet Tirard selbstverständlich nicht einwilligen wird. Auch an Reform und Verfassungsrevision wird das Cabinet nicht denken.

Jedem eine positive Leistung erwartet Niemand vom Ministerium. Aber dazu ist es auch nicht berufen. Sein Zweck ist offenbar nur der, das französische Staatsgeschick glücklich über die Weltausstellung hinweg zu leiten. Dann kommt der Herbst mit den Deputirtenwahlen, und was dann werden soll, weiß heute noch Niemand auch nur mit annähernder Sicherheit vorherzusagen. Sollte es dem Cabinet Tirard selbst wider alles Erwarten gelingen, die gesammten republikanischen Gruppen für getrenntes Marschiren, aber vereintes Schlagen im Wahlkampfe zu gewinnen, so würde sein Bestand immer noch nicht gesichert sein. Einstweilen glaubt aber noch kein Mensch daran, daß das neue Ministerium auch nur bis zu den Herbstwahlen Bestand haben wird. Gleichwohl ist dieser allgemeine Zweifel an der Lebensfähigkeit desselben nicht maßgebend. Unter den 25 Ministerien, welche die Republik seit dem 4. September 1870 gesehen hat, ist schon manches „starke Ministerium“ gewesen, welches trotzdem nur kurzlebig war, während Ministerien, auf die man gar keine Hoffnungen baute, sich längere Zeit im Amte gehalten haben.

Heute stellt sich das Cabinet der Deputirtenkammer vor. Es hat eine Erklärung abgefaßt, welche nach Genehmigung durch den Präsidenten Carnot in der Kammer zur Verlesung gelangt. Man darf einigermaßen neugierig auf den Empfang sein, welchen die Deputirten dem Ministerium bereiten werden.

## Tagesereignisse.

Die Officialen sind wieder einmal stark an der Arbeit, das Andenken an Kaiser Friedrich zu verunglimpfen. Der „Hann. Cour.“ hat dieser Tage einen Artikel, überschrieben „Kaiser und Kanzler“

gebracht, in welchem das saubere Handwerk der Schmähung Kaiser Friedrichs in unübertroffener Weise getrieben wird. Man trug dann Sorge, daß dieser elende Artikel in die officiöse „Wiener Abendpost“ kam, und unser officiöser Telegraph hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als dies Ereigniß telegraphisch weiter zu verbreiten. Die gesammte große und kleine Presse, soweit sie sich in Abhängigkeit von der Regierung befindet, giebt den Artikel selbstverständlich auch mit behaglichem Grinsen wieder. Wir thun demselben diese unbediente Ehre nicht an und sind der Meinung, daß unsere Leser uns Dank wissen werden, wenn wir sie mit diesem Schmutz verschonen.

Die Cartellpresse unterhält sich und nebenbei auch ihre Leser fortwährend über die Erbchaft des Reichskanzlers. Das Vergnügen ist ihr zu gönnen. Uns mühet der Streit ungefähr so an, wie jener bekannte Zwist eines Ehepaares wegen der Erziehung eines Kindes, das noch gar nicht geboren und auch vom Gevatter Storch noch gar nicht abgesetzt war. Urfomisch ist es, daß einige Organe dabei nicht etwa mit dem Tode, sondern mit der Ungnade rechnen, in die der Kanzler fallen könnte.

In den letzten Tagen beschäftigte sich die gegnerische Presse wieder sehr viel mit den inneren Verhältnissen der freisinnigen Partei. Man sagt, es werde Alles aufgegeben, um den „Miß“ in der Partei, der auch bei der Kronotation zum Vorschein gekommen sei, zu verkleistern; im Abgeordnetenhaus hätten wiederholt Besprechungen der Fraction und Conventikel der Führer der Partei stattgefunden. Das Ergebnis werde mit Sorgfalt als Geheimniß gehütet, doch wollte man bereits die Beobachtung gemacht haben, daß Herr Richter sich als der Führer der Landtagsfraction fühle u. i. w. — Die „Lib. Corr.“ hat infolge dessen bei Herrn Richter Erkundigungen eingezogen. Derselbe hat darauf erklärt, daß die Fraction lediglich, wie immer, ihre Vorbesprechungen über das habe, was im Landtage verhandelt würde. Tugend welche außergewöhnliche Besprechungen und Conventikel der Führer der Partei hätten nicht stattgefunden, freilich mit einer Ausnahme, indem einmal allerdings sogar während der Sitzung die anwesenden Mitglieder der Partei sich darüber im Geheimen verständigten, dem Herrn Präsidenten v. Köller zu seinem Geburtstag zu gratuliren und ihm als Zeichen ihrer persönlichen Hochachtung Blumen zu schicken. Was die Beobachtung betrifft, daß Herr Richter sich als der Führer der Landtagsfraction fühle, so sprach derselbe seine Verwunderung darüber aus, daß die gegnerische Presse sich so viel und jedenfalls mehr mit der Frage der Führerschaft der freisinnigen Partei beschäftige, als diese selbst. Eine Führerschaft in dem Sinne des parlamentarisch regierten Englands gebe es bei uns überhaupt nicht. Er selbst habe in dieser Beziehung keinerlei Machtbedürfnis. Die freisinnige Partei habe auch keinen Führer, sie erwählt im Landtag und Reichstag einen aus mehreren Mitgliedern bestehenden Vorstand. Dieser, wie die Fraction selbst entscheide im einzelnen Falle nach der Majorität der Stimmen, ohne daß — von wichtigen principiellen Programm-Fragen abgesehen — ein Zwang auf die einzelnen Mitglieder der Fraction ausgeübt werde.

Der Bundesrath erteilte am Donnerstag den Gegenvorschlägen wegen Feststellung des Reichshaushalts-Stats für 1889/90 und wegen Ausnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen in der vom Reichstag angenommenen Fassung die Zustimmung. Der Antrag Preußens wegen Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernte-Ertrages wurde dem Ausschuss für Handel und Verkehr zur Vorberatung überwiesen. Endlich wurde über die Behandlung der aus den Schutzgebieten eingehenden wissenschaftlichen Sammlungen Beschluß gefaßt.

Die neue Militärforderung für die Feldartillerie beläuft sich auf 21 Millionen. Der Entwurf ist noch nicht im Bundesrath eingegangen.

Nach der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff sein Portefeuille demnächst abgeben wird, unterliegt keinem Zweifel. Ob General v. Rattenborn, der zum Nachfolger desselben designirt ist, die Stellung anzunehmen geneigt, ist indessen noch zweifelhaft. Für den Fall seiner Ablehnung hat General v. Hänisch die meisten Chancen.

Der braunschweigische Ministerpräsident Graf Böttg. Brissberg ist gestern gestorben. Er ist nahezu 70 Jahre alt geworden.

Das deutsche Schulgeschwader unter Contre-admiral Hollmann, welches noch einige spanische Häfen und Tanager besuchen und dann nach Deutschland zurückkehren sollte, hat Befehl erhalten, nach Port Said zu gehen. Der Gedanke liegt nahe, daß dasselbe in Ostafrika Verwendung finden soll. Oder ist das Schulgeschwader gar für Samoa bestimmt? Eine Notiz eines Berliner Börsenblattes könnte fast auf das Letztere schließen lassen. In derselben wird Amerika mit dem Schulgeschwader gedroht. Das ist wieder einmal recht läppisch. Einstweilen sind alle Bestrebungen des Fürsten Bismarck darauf gerichtet, in Güte die Samoafrage zu lösen und nun kommt der erste beste Cartellbruder und macht die Amerikaner mißtraulich. Das liegt sicher nicht im Interesse der Reichspolitik.

Dem Hauptmann Wismann ist vom Kaiser eine Bestallung als Reichscommissar und vom Reichskanzler eine Instruction erteilt worden. In der letzteren wird das Verhältniß des Reichscommissars zur deutschostafrikanischen Gesellschaft genau festgestellt. Danach bestehen die Rechte der Gesellschaft gegenüber dem Sultan von Sansibar unverändert fort. Die Verwaltung verbleibt unter der Aufsicht Wismanns den Organen der Gesellschaft in den ihr untergestellten Gebieten, insoweit nicht militärische Rücksichten Einschränkungen gebieten. Eine Einmischung in die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft, namentlich in die Zollverwaltung soll Wismann vermeiden. Dagegen hat er die Aufsicht über die politische Thätigkeit der Gesellschaft auf dem Festlande, darf die Abänderung von Anordnungen der Gesellschaft, welche die einheimische Bevölkerung zu beunruhigen oder internationale Verwickelungen herbeizuführen geeignet sind, verlangen resp. diese Anordnungen selbst außer Kraft setzen und ist schließlich auch berechtigt, in dringenden Fällen die Entfernung von Beamten der Gesellschaft vorbeizuführen, deren Verbleiben mit der Aufrechterhaltung der Sicherheit und der guten Beziehungen zu der einheimischen Bevölkerung nicht vereinbar erscheint.

Der Sultan von Sansibar hat durch eine Proclamation die Ausfuhr und Einfuhr sowie jeden Handel mit Waffen und Munition für Sansibar und Pemba untersagt.

Unsere südwestafrikanische Colonie scheint aufgegeben zu sein. Wenigstens meldet die „Köln. Ztg.“, welche der Colonialpolitik sehr zugethan ist, was folgt: „Die letzte Vorstandsitzung der Deutschen Colonialgesellschaft für Südwestafrika hat lediglich die Enttäuung festgestellt können, die sich aus den jüngsten Mittheilungen über den Herero-Aufstand von selbst ergeben mußte. Die im vorigen Jahre ausgemworfenen Mittel für die erste Verwerthung der Goldfunde und für die Bildung der Schutztruppe sind vorläufig ausgegeben und die Gesellschaft beabsichtigt zunächst nicht, weitere Geldbeträge auszugeben, um von neuem festen Fuß zu fassen. Da auch die Reichsregierung schwerlich selbständig vorgehen wird, so ist zur Zeit sehr wenig Aussicht vorhanden, dieses erste deutsche Colonialgebiet für deutsche Interessen nutzbar zu machen.“

Der Sultan von Marocco soll Deutschland ein an der Nordküste gelegenes Gebiet zur Gründung einer deutschen Flotten- oder Kohlenstation abgetreten haben. So wenigstens melden verschiedene Berichte. Die „Köln. Ztg.“ dementirt dieselben indeß und bemerkt dabei: „Deutschland hat bei seiner geographischen Lage wenigstens den einen großen Vortheil vor den übrigen Mächten voraus, daß es die einzige Centralmacht ist, die keinerlei directe Interessen am Mittelmeer oder am Ein- oder Ausgange desselben hat, und daß es daher von Mittelmeer-Interessen erst in zweiter Linie berührt wird, nämlich erst dann, wenn Lebensinteressen seiner verbündeten Freunde in Frage gestellt werden.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus genehmigte den § 14 des Vorgehens mit der von dem Ministerpräsidenten Tisza vorgeschlagenen Modifikation ohne namentliche Abstimmung mit überwiegender Majorität; nur ein Theil der Opposition stimmte dagegen. Wegen eines Zwischenrufes des Deputirten Polonvi in der Mittwochsitzung des Unterhauses: „Die Pulszky's wollen noch mehr Meuter“ fand am Donner-

tag Nachmittag ein Pistolenduell zwischen Carl Pulszky und Kolonji statt. Das Duell, das an dem ursprünglichen dafür in Aussicht genommenen Orte durch die Polizei verhindert und darauf an einem anderen Orte ausgetragen wurde, verlief unblutig.

Das Befinden des Königs der Niederlande ist durchaus nicht befriedigend. Zwar ist die Entzündung am Munde und Halse, an welcher der König litt, wie die Leibärzte und Professor Rosenstein constatieren, geschwunden, dagegen läßt der Kräftezustand noch zu wünschen übrig.

Viel Aufsehen hatte in Frankreich ein Trinkspruch erregt, welchen der commandirende General des Corps von Neapel, Alorgardo kürzlich auf den Befehlshaber des deutschen Geschwaders ausgedrückt hatte. Einige Blätter hatten dem General Alorgardo die Worte zugeschrieben: „Das italienische Heer werde im Augenblick der Gefahr gegenüber dem gemeinsamen Feinde sich des verbündeten deutschen Heeres würdig erweisen.“ Deshalb wurde nun Crispi am Donnerstag in der Deputiertenkammer von Compans interpellirt. Compans fragte den Ministerpräsidenten, was an der angegebenen Fassung der Blätter Wahres sei, und wenn sie richtig wäre, welche Deutung ihr die Regierung gebe; ferner, welche Maßregeln sie zu ergreifen gedenke, um ihre eigene Stellung hierin zu rechtfertigen. Crispi erwiderte, daß die dem General von den Blättern zugeschriebenen Worte von diesem nicht gesprochen worden seien, die gemischelten Trinksprüche hätten nicht die Grenzen der Höflichkeit überschritten. Das italienische Heer kenne seine Pflichten. Er sei überaus erstaunt, daß man glauben konnte, ein italienischer General hätte feindselige Worte in Bezug auf ein befreundetes Volk gebrauchen können. Er versichere dem Hause, daß, wenn die letzte französische Ministerkrise nicht dazwischen gekommen wäre, viele Dinge zwischen Italien und Frankreich hätten geordnet werden können. Es sei peinlich, festzustellen, wie die Blätter so wenig patriotisch sein können, um Gründe zur Versöhnung zwischen Italien und Frankreich zu schaffen, mit dem augenblicklichen der herzlichsten Freundschaft besteht. Compans erklärte sich vollkommen zufriedengestellt. — Aus Italien sind fünf Deutsche, darunter zwei Berliner, auf Anordnung der italienischen Sicherheitsbehörde ausgewiesen worden. Die Namen dieser sind: Hummel, Kalkstein, Müller, Wägener und Schöppe. Was zu der Ausweisung Anlaß gab, ist nicht gesagt.

Das englische Parlament ist am Donnerstag wieder zusammengetreten. Die Thronrede erklärt die Beziehungen zu den Mächten als sehr herzlich. Es liege kein Grund zu Befürchtungen einer Wiederholung der Unruhen in Suatim vor. Die Königin habe ihre Einwilligung zu einer Samoa-Conferenz in Berlin gegeben. Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Küsten und des Handels seien notwendig, da andere Mächte fortfahren zu rüsten. Die Regierung verlangt einen Credit von 12 Millionen Pfund für Marinezwecke. — Das Oberhaus nahm noch am Donnerstag die Adresse an die Königin einstimmig an. Lord Salisbury erklärte in der Debatte u. A. die Seeblockade sei zwar von Erfolg, der Kampf mit den Sklavenhändlern aber werde ein langer und schwieriger sein. Im Unterhause führte die Adressdebatte zu lebhaften Auseinandersetzungen. Morley kündigte ein Amendement an, welches lebhaften Tadel über die Verwaltung Irlands ausspricht.

Die rumänische Deputiertenkammer hat am Donnerstag den neuerdings von Blarenberg und Genossen eingebrachten Antrag, das Ministerium Bratiano in Anklagezustand zu versetzen, mit 101 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Untersuchungscommission wurde alsbald gewählt.

Der freie Kosak Michinoff macht wieder einmal von sich reden. Der Mann hat sich in Ostasien auf französischem Gebiet häuslich niedergelassen, und zwar in Sagalla. Die französische Regierung erkundigte sich nun bei der russischen über Michinoff. Die russische Regierung antwortete, daß sie bei dem Unternehmen Michinoffs durchaus nicht interessiert sei. Goblet hat hiernach die Weisung erteilt, Michinoff aufzufordern, sich den bestehenden Gebräuchen zu fügen, oder das unter französischer Oberhoheit stehende Gebiet zu räumen. Michinoff weigerte sich nicht allein, dieser Aufforderung Folge zu leisten, sondern pflanzte auch die russische Fahne auf und behauptete das Recht zu haben, in Sagalla zu verbleiben. Nun beschloß der Admiral Dsry Sagalla und nahm die abenteuerlichen Kosaken gefangen. Michinoff ist mit seinen Leuten nach Obock gebracht worden, wo sie sich gegenwärtig noch befinden.

Der Amerikaner Klein, welcher die Eingeborenen auf Samoa gegen die Deutschen in dem unglücklichen Gefecht bei Apia führte, ist 1849 in Vahr in Baden geboren. Kurz vor dem Feldzuge 1870/71 trat Klein in den Militärdienst und capitulierte; er wurde Sergeant und erhielt das Eisener Kreuz. In einer eilassischen Garnison veräußerte er jedoch bald nachher fälschliche Sachen, entging mit knapper Noth seiner Verhaftung und entkam nach Amerika. — Nach einer andern Meldung ist Klein in England geboren.

### Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus berieth am Freitag die Denkschrift betr. Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren. Von dem Abg. Schulz-Lupitz ist dazu der Antrag gestellt, die Regierung um eine angemessene Aenderung und Ergänzung der bestehenden Gesetze und Bestimmungen über das Wasser und seine Benützung sowie um eine einheitliche und planmäßige Regulierung der preussischen Stromgebiete

und Regelung aller wasserwirtschaftlichen Fragen durch eine eigene technische Wasserbehörde zu ersuchen. Abg. v. Schalscha bemängelte an der Denkschrift, daß dieselbe sich im Wesentlichen auf die Empfehlung von Flußregulierungen beschränke, dagegen auf die eigentlichen Vorbeugungsmaßregeln gegen Ueberschwemmungsgefahren zu wenig Gewicht lege; er theile allerdings die Ansicht der Denkschrift, daß sowohl Sammelteiche als auch Thalsperren zu kostspielig seien, indessen gebe es eine Reihe anderer Vorbeugungsmaßregeln, z. B. Heckenanpflanzungen und Querdämme, die sehr geeignet seien, die Gefahren zu vermindern. Abg. Sombart schlug vor, in den Winterdeichen Vorrichtungen zu treffen, am besten durch Schleusenanlagen, um das überflüssige Wasser in die Niederungen abzulassen; das werde auch der Landwirtschaft zum größten Vortheil gereichen. Die in den Niederungen liegenden Dörfer und Gehöfte, die jetzt in den Winterdeichen ihren Schutz finden, müßten dann gegen Ueberfluthung durch Umwallungen geschützt werden. Redner beantragte, das Wasserbaurewesen einem besonderen Director zu übertragen, und empfahl eine einheitliche Organisation für jedes Stromgebiet und Einsetzung von „Flußräthen“. Minister v. Lucius wies darauf hin, daß kein Leser der Denkschrift darüber im Unklaren sein könne, daß die meisten der früher gemachten Vorschläge, z. B. Thalsperren, Sammelteiche, praktisch nicht durchführbar seien. Ähnlich stehe es mit den heutigen Vorschlägen. Die Ausführung derselben würde in keinem Verhältnisse zu den dafür aufzuwendenden Kosten sein. Was sonst befristet sei, bestehe thatsächlich schon längst. Die Wasserbautechnik sei völlig getrennt von den anderen Zweigen des Bauwesens und ferner beständen besondere Behörden für den mittleren Lauf der großen Flüsse, sowie Meliorationstechniker bei den Oberpräsidenten für die oberen Flußläufe. Die schwierigste Frage sei die der Unterhaltungspflicht kostspieliger Anlagen, welche die Kräfte der Abzenteuren überschreite. Unter den verschiedenen Ministerien schwebten Verhandlungen über einen Gesetzentwurf, wonach die Kreise subsidiär für die Unterhaltungspflicht unter gewissen Voraussetzungen in Anspruch genommen werden sollten, etwa unter Zustimmung des Kreistages oder Provinzialausschusses. Mit einem solchen Gesetze, dessen Vorlage in dieser Session allerdings noch nicht gesichert erschiene, würde man auf diesem Gebiet einen guten Schritt weiter kommen. Der Minister hob schließlich hervor, daß die Vorschläge der Denkschrift sich nur gegen gewöhnliche Hochwasserschäden richten; Katastrophen vorzubeugen, wie sie ein oder zwei Mal im Jahrhundert vorkommen, übersteige menschliche Kräfte. Abg. Halberstadt erblidete in der mangelhaften Räumung der Flüsse die hauptsächlichste Veranlassung der Ueberschwemmungsgefahr. Räumung und Regulierung der Flüsse sei die erste Aufgabe, dieselbe aber könne nur unter Beihilfe des Staates gelöst werden. Abg. Eberth bezeichnete als das Hauptverdienst der Denkschrift die Feststellung einer Reihe von negativen Resultaten; was dieselbe an positiven Vorschlägen enthalte, müsse in der Commission einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Abg. v. Schencken-Dörff sprach seine Freude darüber aus, daß nun doch endlich einmal die tröstliche Aussicht eröffnet sei auf bestimmte Abfissmaßregeln; daß zunächst die Regulierung des Zaden und Queiß ins Auge gefaßt worden sei, entspreche durchaus seinen Wünschen. Abgeordneter Ebenarius glaubte dagegen, daß der Rober mindestens ebenso schlimme Stellen enthalte und befürwortete lebhaft, wenn nicht eine völlige, so doch zum Mindesten eine theilweise Regulierung des Rober sofort in Angriff zu nehmen. Geb. Rath Garbe legte dar, daß ebenso wie Thalsperren und Sammelteiche auch Querdämme taum den beabsichtigten Zweck erfüllen dürften. Alle bis jetzt gemachten Prohibitivvorschläge seien schon in den letzten zehn Jahren gründlich erörtert worden, hätten sich aber bei allen theoretischen Vorzügen im Allgemeinen als praktisch undurchführbar ergeben. Abg. Schulz-Lupitz befürwortete seinen Antrag. Die Behandlung des Wassers liege heute in den Händen von 5 Ministerien, während doch eine so wichtige Sache nur von einer einzigen Behörde geregelt werden sollte. Eine rationelle Regelung der Wasserwirtschaft, namentlich für landwirtschaftliche Zwecke, sei eine der Grundlagen unserer zukünftigen Entwicklung. Darum könne man auch die ja allerdings sehr erheblichen Kosten der Zukunft übertragen und sie durch Anleihen aufbringen. Abg. vom Heede empfahl die Anlage von Sammelbecken, wenn auch nicht gegen Hochwassergefahren, so doch im Interesse der Industrie und der städtischen Wasserversorgung. Abg. v. Schorlemer-Mst warnte vor allzu großen Hoffnungen bezüglich des auf dem Gebiete der Wasserregulierung Erreichbaren. Redner steht auf dem Boden der Denkschrift und hält die Gegenvorschläge der Abgeordneten Sombart und von Schalscha für undurchführbar, dagegen befürwortete er auch die Anlage von Sammelbecken im Interesse der Industrie. Minister v. Lucius erklärte, daß auch die Regierung die Wichtigkeit der Thalsperren als motorische Kräfte namentlich für kleine Gewerbe- und Hausindustrie anerkenne und der Frage der Anlage solcher Thalsperren mit Wohlwollen gegenüberstehe. Abg. Verghardt trat für Heranziehung der Provinzialverbände zur Anbringung der Kosten ein und wünschte die Anlage resp. Erneuerung von Schutzdämmen in Schlesien. Abg. Dr. Ritter hielt die in der Denkschrift vorgeschlagene Flußregulierung für nicht ausreichend; eine Menge kleiner Sammelbecken müßten zur Verlangsamung des Flußlaufs angelegt und horizontale zickzackartige Sidergräben, welche praktisch sehr wohl ausführbar seien, eingerichtet werden. Auch der Entwaldung müsse Einhalt gethan und

eine neue Waldgesetzgebung durchgeführt werden. Redner wünschte im Weiteren eine Beschränkung der Mühlenrechte und eine Umdänderung der veralteten Wasserregulierung. Abg. v. Heidebrandt empfahl obligatorische genossenschaftliche Unterhaltungspflicht ohne Heranziehung der Kreise und staatliche Unterstützung. Hierauf wurde die Denkschrift an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Dem Reichstage ist eine Vorlage, betreffend die Aenderung des Zollgesetzes bezüglich der Transitlager, zugegangen.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses hat eine Resolution angenommen, die Regierung aufzufordern, „in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen der Elementarlehrer in Analogie der Verhältnisse der unmittelbaren Staatsbeamten neu geregelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß das wohlverordnete Recht auf die jetzt bestehende Minimalpension — 250 M. —, so wie die Zugehörigkeit zu besonderen Unterstützungskassen gewahrt, und daß hierbei eine Neubelastung der Gemeinden thunlichst vermieden und den Lehrern eine Verbesserung der Lage ihrer Hinterbliebenen durch eigene angemessene Beiträge ermöglicht wird.“ Warum mit der Erfüllung dieser Wünsche bis zum nächsten Jahre gewartet werden soll, vermögen wir nicht einzusehen.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Februar.

\* Der Winter will, wie es scheint, auch sein Fasching-Vergnügen haben. Am Mittwoch noch war die Gefahr der Ueberschwemmungen infolge des starken Thauwetters eine sehr große und heute können wir uns darauf gefaßt machen, daß die erst kürzlich überwundene Calamität der Schneewehen uns wieder ernstlich belästigt. Der viele Schnee seinerseits, der neuerdings gefallen ist, erweckt die Sorge, daß das demnächstige Thauwetter — und lange wird es wohl nicht auf sich warten lassen — die Ausuferung unserer Flüsse herbeiführen wird. Der Frost vom Donnerstag stellte sich gerade noch rechtzeitig ein, um größeres Unheil zu verhüten. Der Rober, die Sprotte, die Neisse u. s. w. waren an verschiedenen Stellen bereits ausgetreten, im Laufe der letzten beiden Tage aber sind die Wasser stetig gefallen. Nur die Oder ist auch am Donnerstag und Freitag noch gestiegen. Die Verhältnisse auf der Oder sind um so schwieriger, als noch einige gewaltige Eisversetzungen vorhanden sind, die man indeß bis zum nächsten Thauwetter beseitigen zu können hofft. Zur Hilfeleistung beim Eisprengen in der Gegend von Tschirne sind Pioniere entsandt worden, auch bei Bindow werden von der Grossener Wasserbau-Inspection Eisprengungen vorgenommen. Im Riesengebirge ist vorgestern wieder sehr viel Schnee gefallen. Die Schneeschmelze der vorhergehenden Tage hatte sich nur auf die Vorberge erstreckt; von den auf dem Ramme lagernden Schneemassen ist noch Nichts abgethaut. — Noch sei an dieser Stelle auf den Bericht über die geistige hochinteressante Sitzung des Abgeordnetenhauses hingewiesen, in welcher die Denkschrift betreffend Maßregeln zur Abwehr von Ueberschwemmungsgefahren eingehend erörtert wurde.

\* Bei dem am nächsten Mittwoch stattfindenden dritten Abonnement-Sinfonie-Concert, welches wieder ein besonders schönes Programm aufweist, wird auch ein Cellist der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments aus Regnitz, Herr Neumann, mitwirken und mehrere Soli vortragen.

\* Obgleich in Grünberg schon seit 25 Jahren Gasbeleuchtung besteht, konnte die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn bei Anlage des hiesigen Bahnhofes sich nicht entschließen, dieselbe auch ihrerseits in Anwendung zu bringen. Es ist uns nicht bekannt, welche Gründe damals für die Bevorzugung der Petroleum-Beleuchtung maßgebend gewesen sein mögen. Erst jetzt haben die Unterhandlungen der hiesigen Gasanstalt mit der Eisenbahnverwaltung dahin geführt, daß die Einführung der Gasbeleuchtung für dieses Jahr beschlossen worden ist. Die Ausdehnung der Submision auf die Arbeiten zur Ausführung der Anlage dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen. Wie wir erfahren, ist für die Wartesäle und für den Perron die Verwendung von Siemens-Brennern in Aussicht genommen, sodas also der Unterschied gegen den bisherigen Zustand ein ganz bedeutender sein wird.

\* Im hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Verein hielt gestern Herr Director Fest aus Breslau einen Vortrag über die Kosten und Vortheile der elektrischen Beleuchtung unter verschiedenen Verhältnissen. Den beiden Aufgaben, die sich der Herr Vortragende gestellt hatte, nämlich das Interesse der Zuhörer zu fesseln und die Sache des elektrischen Lichtes zu fördern, wurde er wenig gerecht. Nach einer längeren, inhaltlosen Einleitung berechnete Herr Director Fest die Kosten des elektrischen Lichtes und gelangte zu dem Resultat, daß unter besonders günstigen Verhältnissen die Bogenlampe pro Stunde einen Kostenaufwand von nur 0,9 Pfg. erheischt. Es werden dann 1000 Brennstunden, 100 Lampen und das Vorhandensein einer größeren Maschine angenommen, welche die erforderliche Kraft in ihren Ruhestunden stellt, ein Zusammenreffen, welches in der Praxis wohl nicht vorkommt. Bei 500 Brennstunden steigt der Preis schon auf 1,4 Pfg., ist eine besondere Dampfmaschine nöthig, auf 5 Pfg. pro Stunde u. s. w. Bei 100 Lampen stellt sich das elektrische Licht auch unter sonst schwierigen Verhältnissen billiger als Gas, d. h. billiger als 3,6 Pfg. pro Stunde. Inzwischen berechnen die elektrischen Centralen

ihren Abnehmern zumeist 4 Pfg. pro Stunde, wozu noch 1 Pfg. für innere Anlagen und als Abgabe für die Lampen tritt. Hier kostet also die Stunde Brennzeit 5 Pfg., und es will schon deshalb nicht einleuchten, daß es einem Privatmanne möglich sein sollte, sich die selbe Leistung für einen Kostenaufwand von 0,9 Pfg. herzustellen. Die Vortheile des elektrischen Lichtes vor dem Gaslichte, welche der Redner am Schluß seines Vortrages auseinanderlegte, waren ja überzeugend dargelegt, aber etwas Neues für die Zuhörer wurde kaum gebracht.

\* Donnerstag Abend wurden 25 Strafgefangene, welche bisher in der Strafanstalt zu Görlitz internirt waren, in das hiesige Gerichtsgefängniß unter militärischer Bedeckung überführt.

\* Zwei Collecten sind genehmigt worden. Dem Vorstande des Vereins zur Erziehung armer verwahrloster Kinder zu Groß-Mosen ist von dem Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt worden, im Laufe des Jahres 1889 zum Besten der Anstalt des Vereins eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemitteltesten Haushaltungen in einer Anzahl von Kreisen der Regierungsbezirke Breslau und Posen zu veranstalten. — Ebenso wurde dem Vorstande des evangelischen Vereins „Herberge zur Heimath“ in Breslau zum Besten der Anstalt die Abhaltung einer Hauscollecte bei den bemitteltesten evangelischen Haushaltungen der Provinz Schlesien im Jahre 1889 gestattet.

\* Ueber das von Dr. Louis Weigert in Berlin erfundene Schwindjuchts-Heilverfahren hielt Professor Koblischatter in Halle am 20. d. M. einen interessanten Vortrag. Koblischatter besetzt selbst dieses Heilverfahren, welches darin besteht, die Schwindjuchts-Bacillen nach und nach durch Einathmung heißer Luft zu tödten. Weigert's Verdienst besteht hauptsächlich darin, daß er die Möglichkeit gelehrt hat, hochgradig erhitze Luft ohne Schaden einathmen zu können. Koblischatter hat nun die Erfahrung gemacht, daß sich bei einem Patienten nach siebenwöchentlicher Behandlung der Brustkorb ausdehnte, daß die Athemnoth, der Husten und der Auswurf abnahm und daß sich, was das Wichtigste ist, die Zahl der Bacillen in dem Auswurf bedeutend verringert hatte. Die wenigen Bacillen, die sich noch fanden, waren zudem in einem Zustande, der auf ihre verminderte Lebensfähigkeit schließen ließ. In Koblischatter's Klinik werden infolge dessen Versuche mit dem Weigert'schen Verfahren in erweitertem Maßstabe gemacht. Ein abschließendes Urtheil über die Heilmethode läßt sich noch nicht fällen; doch ist die Hoffnung, der Lungen-schwindjucht auf diesem Wege beizukommen, durch Koblischatter's Erklärungen wesentlich gestiegen.

\* Der Regierungspräsident zu Posen erjucht die Landräthe seines Bezirks, bis zum 1. October d. J. zu berichten, „in welcher Weise die Gemeinden ihre Fischerei nutzen, welche Erträge sie daraus ziehen und welche Maßregeln zum Schutze des Betriebes getroffen worden sind.“

\* Mit dem 1. April d. J. gelangt für die Beförderung von Personen und Reisegepäck im inneren Verkehr der Bahnhöfen des Districtsbezirks Berlin sowie für den Verkehr nach Stationen der übrigen preussischen Staatsbahnen ein neuer Tarif zur Einführung, durch welchen vielfach Ermäßigungen, in einzelnen Fällen aber geringe Erhöhungen gegen die bisherigen Fahrpreise eintreten.

\* Die Hilfslehrerstelle zu Groß-Bauditz ist vom 1. März ab dem Schulamts-Candidaten Martin Popitz zu Freystadt, die Hilfslehrerstelle zu Schönborn dem Schulamts-Candidaten Oskar Gierke in Kunzendorf, Kreis Sorau, die Hilfslehrerstelle zu Heidau dem Schulamts-Candidaten Paul Harmuth zu Sagan und dem Schulamts-Candidaten Hugo Schmidt zu Primsenau die 2. selbstständige Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Jacobsdorf übertragen worden.

\* Bei der Theilung eines Nachlasses unter den Kindern des Verstorbenen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts nach gemeinem Recht hinsichtlich der Collation des einen oder mehrerer Kindern bei Lebzeiten des Verstorbenen Gegebenen (Mitgift, Aussteuer u.) der Werth, welchen der zu conferirende Gegenstand zur Zeit der Erbtheilung hat, nicht der Werth zur Zeit der Hingabe der Ausstattung als der maßgebende anzusehen.

— Am 20. d. M. traf der Oberstrombau-Director Herr Vader aus Breslau in Neusalz a. O. ein, um gemeinschaftlich mit dem Königl. Wasser-Bauinspector Herrn Bretting und dem zuständigen Buhnenmeister Herrn Lipka den Abbruch des Wasserdeiches zu besichtigen. Die Gefahr eines Durchbruchs wurde anerkannt und ein Vorbeugen sofort veranlaßt; es wurden am selben Abend noch Arbeiter bestellt und gestern bereits Fahrzeuge nach Carolath beordert, um die nöthigen Fällhölzer zu holen. Erwähnter Abbruch soll aus massiven Deckwerken binnen 8 Tagen gedeckt resp. ausgebaut, es soll auch Sonntags gearbeitet werden, um vor Eintritt des Hochwassers fertig zu werden.

— Die vor mehreren Jahren, unter Ueberwindung unglücklicher Schwierigkeiten, von Herrn Bauinspector

Grünwald geschaffene freiwillige Feuerwehr zu Freystadt hat sich — so meldet das „Freyst. Kreisbl.“ — am Anfang dieses Monats aufgelöst, weil ihr schon seit längerer Zeit jeder Ertrag fehlte und ihr auch behördlich nicht diejenige Unterstützung wurde, welche zu verlangen sie sich für berechtigt hielt. Wenn nun auch, fährt das genannte Blatt fort, die Errichtung einer starken Pflichtfeuerwehr im Werke ist, so dürfte es dennoch eine längere Zeit erfordern, ehe die neue Schöpfung die unbedingt nöthige Schulung erlangt hat, um ein entstandenes Feuer am richtigen Orte und mit der erforderlichen Energie angreifen und bewältigen zu können, denn das regste Pflichtgefühl könne niemals die mangelnde Erfahrung im Feuerwehrendienst ersetzen. Auf die Garnison dürfte man auch bei einer Feuer-gesellschaft nicht sonderliche Hoffnungen bauen, da auch sie der Ausbildung im Feuerlöschdienst entbehrt und in der trockensten, also feuergefährlichsten Zeit des Jahres nicht am Orte, sondern zum Manöver ist. So bleibe also vorläufig nichts übrig, als auf die Sandberg'sche, sehr tüchtige Fabrikfeuerwehr und — auf Sanct Florian zu vertrauen.

— Das Schwurgericht zu Guben verhandelte am 19. d. gegen den Dienstknecht Karl August Wolff und den Häusler Johann Gottlieb Wolff, beide aus Reinswalde, wegen versuchten Mordes. Am 12. April v. J. wurde der Schäfer des Bauerngutsbesizers Traugott Müller zu Reinswalde, namens Butty durch Erwürgen ermordet; derselbe war schon bei dem Vater des p. Müller im Dienst gewesen und mußte von diesem, weil er sich bei der Dreschmaschine einen Arm ausgebrochen hatte, erhalten werden. Butty hat nun auf Veranlassung des Bauers Müller im Jahre 1884 und 1886 zwei Brandstiftungen verübt, und da er die That schon verrathen hatte, so beschloß Müller, in Gemeinschaft mit den beiden Wolff den einzigen Zeugen aus der Welt zu schaffen, was sie auch ausführten. Gegen Müller selbst konnte nicht verhandelt werden, da er im Irrenhause zu Sorau sitzt. Seine beiden Genossen aber wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus, gleicher Dauer Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Ueber das Vermögen des Tuchfabrikanten Carl Püschel in Spremberg ist das Concursverfahren eröffnet worden.

— Der Minister des Innern hat die Errichtung einer Präparanden-Anstalt in Bunzlau in Verbindung mit der Mittelschule des dortigen Kaiserhauses genehmigt. Die Anstalt tritt Ostern d. J. in's Leben. Das Schulgeld wird wahrscheinlich 70 Mark jährlich betragen.

— Auf dem Wege von Sagan nach Tschirndorf wurde vor einigen Tagen ein Mädchen im Walde von einem Strolche überfallen. Als der freche Patron ihr Geld verlangte, griff das Mädchen, welches sich von verschiedenen in letzter Zeit in jener Gegend vorgekommenen Straßenanfällen zu dieser Vorsicht hatte mahnen lassen, in ihre Tasche und warf dem Wege-lagerer eine Hand voll Sand in die Augen. Hierdurch gewann sie Zeit, dem Unholde zu entkommen.

— Die städtische Sparkasse zu Sprottau hat gegenwärtig mit dem neu gegründeten Institute der Kreis-Sparkasse zu concurriren, die seit einem Jahre besteht. Dennoch sind die Resultate der ersten pro Rechnungsjahr 1888 als sehr günstig anzusehen. Der Vermögensnachweis zeigt bei einer Einnahme von 2878306 Mark und der Datirung des Reinertrags mit 59608 Mark (er beträgt 301537 Mark) noch einen Reingewinn von ca. 25000 M., der nach § 4 des Statuts der Kasse zu öffentlichen Zwecken Verwendung finden darf.

— In der Schwarzbach, welche in Folge des Thauwetters am Mittwoch einen sehr hohen Wasserstand hatte, wurde die Leiche eines Zimmermannes aus Runnersdorf aufgefunden, der in derselben verunglückt ist.

— Der Arbeiter Rindler aus Goldbach bei Greiffenberg, welcher auf der Bahnstation zu Greiffenberg als Wagenschmierer beschäftigt war, ist am Donnerstag in den ersten Vormittagsstunden in Ausübung seines Berufes verunglückt. Derselbe war damit beschäftigt, beim Rangiren eines Zuges die Verkopplungen zu lösen und zu schließen. Auf noch un-aufgeklärte Weise ist er nun derartig mit dem Rücken gegen einen der vorstehenden Koppelhaken geschleudert worden, daß er sich sehr schwere Verletzungen zugefügt hat.

## Bermischtes.

— Schiffbrand. Das englische Schulschiff „Cumberland“ ist auf der Clyde im Gareloch völlig niedergebrannt. Das Feuer brach am Abend zu später Stunde aus und brannte bis zum nächsten Morgen. Es wurden sofort Anstrengungen gemacht, das Feuer zu bewältigen, doch fanden die Flammen zu reichliche Nahrung an den trockenen Hölzern des alten Schiffes. Außerdem fachte eine steife Brise das Feuer an, bis es einen solchen Umfang erreichte, daß man die Lösungsversuche aufgeben mußte. Sofort nach Ausbruch des Feuers wurde die Lärmglocke geläutet, und die 400

Jungen, welche sich an Bord befanden, eilten aus ihren Kojen aufs Deck, wo große Verwirrung und Aufregung entstand. Der Kaltblütigkeit der zwölf Officiere gelang es aber bald, die Ruhe wieder herzustellen. Nach und nach wurden sämtliche Jünglinge in die Boote gebracht, und auch die Schwierigkeiten, mit den Fahrzeugen vom brennenden Schiffe freizukommen, wurden glücklich überwunden, obschon die meisten Jungen unbekleidet waren. Einige ältere Jünglinge erlitten Brandwunden bei dem Versuche, die Flammen zu löschen. Einer der Officiere wurde nur mit Wunde, nachdem man die Kajüthür eingeschlagen hatte, gerettet. Auch der Schiffsbock entrannt mit knapper Noth dem Untergange. Auf Händen und Knien mußte er durch eine dicke Rauchwolke von seiner Kojen nach der Schiffswand kriechen, nachdem man vergeblich versucht hatte, ihn durch eine Pforte zu retten. Gegen drei Uhr morgens brachen die Flammen durch die Decke. Das brennende Schiff strömte eine solche Hitze aus, daß es unmöglich war, sich demselben zu nähern. Bevor der Tag graute, war die „Cumberland“ bis zum Wasserspiegel heruntergebrannt und alles Eigentum an Bord zerstört. Man glaubt, daß das Schiff von vier Jungen im Alter von 14 und 15 Jahren in Brand gesteckt worden ist.

— Schlagende Wetter. Nach einem prager Telegramm fand gestern in der Emerenzsche bei Belsin eine Explosion schlagender Wetter statt. Von den während der Explosion in der Grube befindlichen Bergleute wurden 3 getödtet und 5 verwundet.

— Zwei Hinrichtungen dürften heute früh erfolgt sein. In Hamburg sollte der Mörder Dauth, in Breslau der Töchter Josef Krahel aus Schlegel, Kr. Neurode, hingerichtet werden.

— Das Werk des Kronprinzen Rudolfs von Oesterreich. Die „Polit. Correspond.“ veröffentlicht die aus Budapest datirte kaiserliche Entschliessung, durch welche das Protectorat über das Werk des Kronprinzen „Die Oesterreich-Ungarische Monarchie in Wort und Bild“ behufs Fertigstellung der Kronprinzessin-Witwe übertragen und dabei angeordnet wird, daß sich der Sectionschef Szeghyenhi zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen habe.

— Spionage und Landesverrath in Frankreich. Die Franzosen wollen wieder einmal einen deutschen Spion erwisch haben. Derselbe ist angeblich deutscher Officier, hat zwei Jahre im 1. Fremdenregiment in Algier gedient, wo er es schnell zum Sergeanten gebracht hat. Sein Name ist Oskar Schmidt. Im Regiment mußte man nichts über sein Vorleben und seine Eigenschaften. Er erwies sich als ein geschickter Planzeichner. Nur ein Umstand hatte Verdacht erregt: Oskar Schmidt erhielt oft und viel Geld aus Deutschland zugesandt. Er wurde dieser Tage bei Saint-Pierre-d'Albigny betroffen, als er die Alpen-befestigungen zeichnete. — Ein Landesverräter Namens Blondeau, welcher der deutschen Kriegsverwaltung den Plan von Douville hatte verkaufen wollen, wurde gestern in Paris zu 1000 Franken Geldbuße, fünf Jahren Gefängniß und fünf Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. Dies ist das höchste gesetzliche Strafmaß.

— „Machen Sie kurz.“ Vor einiger Zeit trat ein Herr in Akenau in der Gifel in eine Barbierstube, um sich die Haare schneiden zu lassen. Der Barbier suchte dem Kunden in der bekannten Unterhaltungsweise der Haarfärstler bei Ausübung seiner Berufstätigkeit die Zeit zu vertreiben, wovon Vekterer aber nicht besonders erbaut zu sein schien, denn er unterbrach den Redefluß des sein Haar Behandelnden mehrmals durch den Ruf: „Machen Sie kurz, machen Sie kurz!“ Der Barbier, in der Meinung, der Herr wünsche sein Haar kurz geschneitten, räumt nun gewaltig unter dem Haarnuß des Abnungsfloren auf, dabei seine Erzählung nicht einen Augenblick unterbrechend, so daß der Herr abermals ungeduldig ausruft: „Machen Sie kurz, machen Sie kurz!“ Der Barbier erwidert nun: „Ich kann doch nicht mehr Haare nehmen, als da sind!“ Entsetzt springt der Geschorene auf, und einen Spiegel zur Hand nehmend, sieht er voll Grausen die arge Verwüstung, welche der Unglücks Mensch in der Hitze des Gefechtes angerichtet hatte.

— Eigenthümliche Ersparniß. (Hl. Bl.) Baron (am Schreibtisch): „Mir scheint, ich fange an zu sparen! Wieder um zweitausend Mark weniger — Schulden gemacht vergangenes Jahr.“

## Wetterbericht vom 22. und 23. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Auftauchung in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	742.9	-8.0	NEB3	97	5	
7 Uhr Morg.	738.4	-5.8	NEB3	95	10	
2 Uhr Nm.	739.0	-1.2	NE2	88	10	

Witterungsaussicht für den 24. Februar:

Meist trübes Wetter mit mäßigem Frost und Schneefall.

## Hauptfettes rother Rind- und Kalbfleisch

empfiehlt Gustav Uhlmann.

Waffentuchen à Dtd. 50 u. 30 Pfg. Heut frisch, Schaumbrezeln täglich frisch empfiehl

G. Stobernak.

Waffentuchen empfiehlt die Bäckerei von H. Kapitschke, Ranfiserstr.

Heut Waffentuchen. Alb. Mohr.

## Heute Sonntag: Jungbier bei Michaelis.

Heut frische Salzbrezeln bei A. Peltner.

## Disconto - Noten

vorräthig in

W. Levysohn's Buchhandlg.

G. Schlafli, m. Koft z. hab. Herrenstr. 10.

## Corsets,

bestehend in größter Auswahl, empfiehlt zu billigsten Preisen

O. Grünthal Nachf.

## Ausverkauf!

Damenmäntel, Winterüberzieher, Kaisermäntel, Toppen u. Kinderpaleots verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu fabelhaft billigen Preisen.

Emanuel Schwenk,

Ring, zur goldenen 17.

**Finke's Saal.**  
Heut Sonntag:  
**2 große Concerte**  
(Letzte vor dem Theater).  
Anfang Nachm. 4 Uhr, Abends 8 Uhr.  
Entree 30 Pf. Billets bei Hrn. E. Fowe.  
Nach dem Abend-Concert:  
**Ball.**

**Café Waldschloss.**  
Heut Sonntag:

**Grosses Kappenfest**  
im Drei-Kaiser-Saal.  
Flügel-Unterhaltung  
mit Klavier- und Pifton-Begleitung.

**Gesundbrunnen.**

**Tanzkränzchen.**

**Walter's Berg.**

Heut Sonntag:

**Großes**

**Bockbier-Fest**

im festlich decorirten Saal.

**Flügel-Unterhaltung**

mit Cornet-Begleitung.

**Humoristische Polonaise.**

**Bock-Kappen - Bockwürste.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**R. Walter.**

**Hôtel Deutsches Haus.**

Zur **Flügel-Unterhaltung**

ladet ergebenst ein **L. Raedisch.**

**Schützenhaus.**

Flügel-Unterhaltung mit Pifton-Begleitung.

Wie üblich, Walz. m. Geig. Berl. Kreuz-Polka.

**Grünbergshöhe.**

Heut Sonntag: **Flügel-Concert.**

**Deutscher Kaiser.**

Heut Sonntag: **Flügelunterhaltung.**

**Sonntag: Tanzmusik**

(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

**Goldner Stern.**

Heut Sonntag: **Tanzmusik.**

**Goldener Frieden.**

**Flügel-Unterhaltung.**

Zur **Fasnacht** heut Sonntag

und Montag

ladet freundlichst ein

**Wwe. Stein, Schweinitz.**

Zur **Fasnacht** Sonntag, d. 24.,

ladet ergebenst ein

**E. Koser, Polnisch-Kessel.**

**Brauerei Heinersdorf.**

Sonntag, den 24. d. Mts.,

**Flügel-Unterhaltung.**

Es ladet ein **E. Karsch.**

**Bürger-Verein.**

**Maschinenball**

den 16. März im Schützenhause.

Billets für Gäste bei Herrn Rud.

Fiebig. Ohne Kostüm oder Abzeichen

kein Zutritt. Der Vorstand.

**Verein Concordia.**

Dienstag: **Abendunterhaltung**

im Waldschloss. Der Vorstand.

**Tanzunterricht.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß

mein Unterricht den 25. April c. beginnt.

Mittelsstr. 2. **Anna Eichberg.**

Heut fr. Fastenbretzel bei G. Sommer.

**Drogenhandl. v. H. Neubauer.**

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus

empfiehlt **Emser Pastillen,**

**Sodener Pastillen,**

**Malzertract,**

**Gibichbonbons,**

**Sonigbonbons,**

**Malzertractbonbons,**

**Spizwegrichbonbons,**

**Fenchelhoniq,**

**Brustsyrup.**

**Gratulations-Karten**

u. **Patheubriefe**

in größter Auswahl, empfiehlt

**O. Grünthal Nachf.**

# Schwarze Cachemires und Phantasiestoffe

in anerkannt gediegenen Qualitäten

empfehle in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

## Herrmann Brinitzer.

**Finke's Saal.**

Mittwoch, den 27. Februar d. J.

### III. Abonnements-Sinfonie-Concert

unter Mitwirkung des

**Solo-Cellisten Herrn Neumann aus Liegnitz.**

(Kapelle Goldschmidt.)

Programm.

I. Theil.

1. Ouverture z. Op.: „Genoveva“ von

Schumann.

2. „Souvenir de Spa.“ Concert für Cello

von Servais.

(Herr Neumann.)

3. Sinfonie G-dur (mit dem Pauken-

schlag) von Haydn.

II. Theil.

4. Der Eriks-Gang und Krönungs-Marsch

a. d. Op. „Die Folkunger“, Kretschmer.

5. a) „Vergiss mein nicht“, Romanze für

Cello von Schubert.

b) Polonaise für Cello von Servais.

(Herr Neumann.)

6. „Traumbilder“, Fantasie von Lumbye.

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 1 Mark.

## Zur Confirmation

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in

### schwarzen Cachemirs,

doppelt breit, auf Zwirnketten gearbeitet, Elle von 50 Pf. ab,  
in reiner Wolle, doppelt breit, Elle von 100 Pf. ab,  
ferner doppeltbreite Cachemirs in allen möglichen Farben, als  
rothbraun, grün, tabakoliv und braun, Elle schon von 50, 60-90 Pf.

**Neuheiten in aparten Frühjahrs-Kleiderstoffen**  
treffen täglich ein.

### Confection,

als Regenmäntel, Paletots, Dolmans, Bandagen-Mäntel, Bisites,  
Räder, Jaquettes, Kindermäntel u. Confirmanden-Jaquettes  
in großartiger Auswahl und sind darin die neuesten und aparten Façons  
erschienen.

Preise bekannt allerbilligst.

## Herrmann Hofrichter,

Ring- u. Oberthorstrafen-Gde.

**Zur Einsegnung**

empfehle gute schwarze Tüde, sowie dunkle reinwollne Buckskins  
zu ganz billigen Preisen.

**Oskar Weber, Holzmarktstr. 6.**

**Achtung!**

**Achtung!**

Ich empfehle mein Herrengarderoben-Geschäft in allen Artikeln einer  
gütigsten Beachtung. Auch werden Herren- u. Knaben-Anzüge nach Maß,  
gut sitzend und bei soliden Preisen angefertigt. Besonders halte ich jetzt für  
Confirmanden Anzüge am Lager.

Musterkarten zur gefälligen Ansicht in sehr großer Auswahl bei

**W. Rabisch, Schneider u. Tuchhändler,**

Holzmarktstraße 17, früher Berlinerstraße 90.

**Die Bäckerei von C. Schönberg,**

Breitestraße Nr. 10 (Fleischmarkt),

empfiehlt schönes **Flugbrot.** Zu jedem Brot gebe ich eine Marke;  
wer 12 Marken gesammelt hat, erhält dafür 1 Brot gratis. **D. O.**

Frisch eingetroffen:

**Meß. Apfelsinen,**

a Pf. 25 Pf., a Stück von 4 Pf. an,

**Büchlinge,**

a Stück 2 1/2 bis 5 Pf.

**M. Finsinger.**

Echte Kieler Speckbücklinge

bei **Fritz Rothe.**

**Feine**

**Vanillen-Chocolade**

a Pfund 80 Pf.

ist wieder vorrätig.

**Max Seidel.**

Wannenfuchen bei **A. Schreck.**

Mit anderen Fabrikaten nicht zu  
verwechseln. Man verlange nur  
die ächte



**„Hyatt“  
Gummi-  
Wäsche,**

welche während des  
Gebrauchs nicht  
grau und gelb wird,  
sondern

**stets weiß bleibt,**

ist nur allein zu

haben zu den billigsten Preisen

bei **O. Grünthal Nachf.**

**Durch Analysen**

beeidigter und gericht-  
licher deutscher Chemiker  
ist festgestellt, dass die  
Qualität des

**Waldenburger  
„Benedictine“**

dem französischen  
Liqueur Benedictine gleich steht.  
Dabei ist der Waldenburger 60%  
billiger als der französische. Dieser  
vorzügliche preisgekrönte Walden-  
burger „Benedictine“ ist stets vor-  
rätig in Flaschen à M. 4.75 — M. 2.50  
M. 1.40 — 80 A und Musterflaschen  
à 40 A.

**Max Seidel, Delicat.-Handlung.**

**Größte Sultan-Pflaumen,  
amerik. Nefselpalten**

empfiehlt **Julius Peltner.**

Frischen grünen Siring

bei **Brau A. Sommer.**

**Johannisbeerwein** in Litern à 60 pf.

bei **E. Hartmann, Ring 23.**

**Nefselwein und**

**Nefselwein-Bowle**

empfiehlt

**Grünberger Spiritfabrik R. May.**

**Rothe und Weißwein,**

wie vorzüglichen Wein-Eisig

a Liter 20 Pf.

**Hugo Rawitscher, Oberthorstr. 13.**

**Vorzüglichen Nefselwein und**

**Nefselwein-Bowle**

empfiehlt

**O. Rosdeck.**

Vorzüglich. alten Rothe Wein 60 pf.,

Weißwein 50 pf. **R. Brunzel.**

84r Rothe. a L. 70 pf. **A. Werther.**

87r L. 50 pf. **W. Püschel, Langstr.**

85r Rothe. a L. 70 pf. **Kärchner Fiedler, Markt.**

83r Rothe. a L. 60 pf. **Aug. Brucks, Breite Str.**

86r Rothe. a L. 80 pf. **W. Vertig, Fischm.**

86r Rothe. a L. 70 pf. **G. Nicolai, Schützenstr.**

87r Rothe. a L. 50 pf. **H. Elsner, Zöllnerstr. 28.**

86r Rothe. a L. 80 pf. **B. R. Weber.**

87 Rothe. a L. 60 pf. **C. Schindler.**

**Weinansicht bei:**

**B. Jacob, Krautstr. 86r 80, L. 75 pf.**

**Schädel, Berlstr. 86r B. u. Rothe 80 pf**

**Schubmichstr. 8. Stache, Langstr. 87r 60.**

**Zul. Richter, Rischstr. 86r Rothe 80 pf.**

**Wunderlich, Krautstr. 86r u. Rothe 60, L. 50.**

**Lawaldau.**

Heut Abend **Concert.**

Anfang 7 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Sonntag, den 24. Februar 1889.

## Die Samoa-Inseln.

Das Interesse, welches gegenwärtig die kleine Gruppe der Samoa-Inseln im Stillen Ocean erregt, dürfte auch bei unsern Lesern groß genug sein, um ihnen eine kurze Beschreibung derselben wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Die Samoa- oder Schiffer-Inseln liegen 12 Grad südlich des Aequators auf dem Wege zwischen Australien und Amerika, etwas näher an Sydney als an San Francisco. Außer mit diesen beiden Punkten sind die Inseln nur mit Neuland durch Dampferlinien verbunden. Eine neue Linie wird alsbald nach Fertigstellung des Panama-Kanals errichtet werden. Von San Francisco braucht man etwa 18 Tage nach den Samoa-Inseln; fast genau auf der Mitte dieser Linie liegen die Sandwich-Inseln. Seit 1886 besteht die subventionirte Linie des Norddeutschen Lloyd, auf der man in etwa 10 Tagen von Sydney nach Apia gelangt. Die nächste Telegraphenstation ist Neuland auf Neu-Seeland, wohin auch die deutschen Kriegsschiffe die Nachrichten zu bringen pflegen.

Der 1768 von Bougainville entdeckte Samoa-Archipel besteht aus ungefähr 12 Inseln, von denen die bemerkenswertheste, Upolu, 881 qkm. groß, 56 km. lang und 10–20 km. breit ist. Auf derselben befinden sich die guten Häfen von Apia und Fagaloa. Sonst hat nur noch Tutuila (139 qkm) einen vortrefflichen tiefen Hafen, Pago Pago, auf welchen die Amerikaner Anspruch machen und wo sie eine Kohlenstation anzulegen das Recht haben. Die größte Insel ist Savaii (1707 qkm, 60 km lang und 30 km. breit) und es erheben sich auf derselben bis 4000 Fuß hohe Berge. Die Inseln zählen etwa 38,000 Einwohner, darunter 300 Weiße und von diesen wieder 180 Deutsche.

Im Norden der Insel Upolu liegt die Hauptstadt Apia, längs dem Ufer der Bucht, welche den Hafen bildet und durch ein mittewegs zwischen den beiden Vorgebirgen Mutinuu und Matantu ausgehendes Riff in zwei ungleiche Theile getheilt wird. Mutinuu war Malietoa's Residenz, wurde aber nach der Befestigung desselben durch deutsche Marinesoldaten besetzt. Auf der etwa 1 km langen, sehr schmalen Halbinsel, welche mit einer Grundlinie von kaum fünfzig Schritt ansiehend nach Nordwesten hin die Bucht von Apia abschließt, befinden sich nur Häften der Eingeborenen, die Häften des Königs Tamasese, das Haus seines Vaters, des preussischen Hauptmanns a. D. Brandeis, das Haus seines europäischen Militärkommandanten (seines preussischen Unterofficiers Marquardt) und ein Regierungsgebäude. Nur die letzteren drei Häuser sind von europäischer Bauart. Der gesamte Grund und Boden von Mutinuu gehört der Südsee- und Plantagen-Gesellschaft und ist mit Cocospalmen bestanden. Matasele ist das deutsche Quartier; dort befinden sich das Postamt, die Wohnung des Arztes, die Baarenlager der Südsee- und Plantagen-Gesellschaft, einige Bureau der Consuln, die französische Mission und die katholische Kirche. Der mit einer Holzbrücke überspannte Fluß Malebui trennt Matasele von dem eigentlichen Apia, wo sich das deutsche Hospital befindet, und die meisten Engländer (Mc. Arthur und Comp.) und Amerikaner wohnen. Ueber den Fluß Sigago führt eine Holzbrücke nach Matantu, wo das deutsche Geschäft Ruge und Comp. sowie die britische Mission liegen.

Etwa 2/3 des Bodens von Upolu gehört der Südsee- und Plantagen-Gesellschaft, deren Sitz in Hamburg ist. In Apia beschäftigt dieselbe 30 Comptoiristen und auf ihren 40 Stationen befinden sich ebenfalls viele deutsche Stationsvorsteher, außer den Händlern, welche den Einkauf der Kopra von den Eingeborenen besorgen. Solche Stationen befinden sich noch in großer Menge auf den anderen Inseln. Von dem zusammenhängenden Landbesitz der Gesellschaft (70 000 Acres) befinden sich 8000 Acres unter Cultur als Plantagen. Die Arbeit auf denselben wird, da der Samoaner nicht zur Arbeit zu bewegen ist, von Eingeborenen der Salomonsinseln, der Ellicegruppe, der Kings-Mill-Gruppe, der Gilbertinseln und anderer versehen. Der weitaus größte Theil der Plantagen enthält Kokospalmen, doch sind in den letzten Jahren verschiedene größere Plantagen mit anderen Culturen mit Erfolg bebaut worden; so die Plantage Utumapa mit Caffee, die Plantagen Bawase und Baiteile mit Baumwolle. Bei der letzteren Plantage hat der Angriff auf die deutsche Marine stattgefunden. Dem gegenüber umfaßt der englische Landbesitz ein zusammenhängendes Stück von etwa 5000 Acres, im Besitz des Engländers Britchard, und einige Enklaven, beziehungsweise Stationen für den Einkauf von Kopra von den Eingeborenen in der Gesamtumdehnung von etwa 9000 Acres. An Plantagen besitzen die Engländer nur zwei, in der Gesamtumdehnung von etwa 500 Acres. Der amerikanische Besitz endlich umfaßt vier Landstrecken, welche sich im Besitz der Central Polynesian Land Company befinden und zusammen etwa 9500 Acres ausmachen, während zwei kleine Landestheile von einem Amerikaner, Namens Williamson, beansprucht werden, denselben aber bereits gerichtlich abgesprochen worden sind. Eine amerikanische Plantage existirt auf ganz Samoa nicht. Das amerikanische Element hat es auch in commercieller Beziehung zu keinem Erfolge gebracht. Der Werth der in Apia während des Jahres 1885 importirten und an Amerikaner consignirten Waaren hat sich auf 92 000 Dollars belaufen, welchem Betrage die Importe für

deutsche Berechnung mit 292 000 Dollars gegenüberstehen. In den Export-Tabellen figuriren die deutschen Kaufleute mit 280 000, die amerikanischen aber nur mit 31 000 Dollars. Die einzige große amerikanische Firma in Apia, Greavesmühl Crawford u. Comp., wird von zwei Deutschen geleitet. Die deutschen Firmen hatten außerhalb Apia, in Upolu sowie auf anderen Inseln der Samoa-Gruppe, 50 Handelsstationen und kleinere Handelsplätze, die amerikanischen Firmen keine einzige solche errichtet. Die deutschen Firmen in Apia besaßen im Jahre 1885 21 Schiffe mit 1519 Tonnen für den Südseehandel, die amerikanischen Firmen kein einziges, v. Als Münze im Verkehr mit den Eingeborenen und im Verkehr auf Samoa überhaupt hat die Südsee- und Plantagen-Gesellschaft den Chilenischen Dollar eingeführt.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß das materielle Interesse der Deutschen die Interessen der Engländer und Amerikaner bei Weitem übertrifft und daß Deutschland daher bei der Regelung der Verhältnisse auf der Insel eine maßgebende Stimme nicht abgesprochen werden kann. Zu einer Annexion der Inseln hat Deutschland nicht das Recht, aber die deutschen Interessen in Samoa haben das Recht, zu verlangen, daß dort Ordnung und Sicherheit eingeführt werden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Februar.

\* Der Februar ist der Apfelsinenmonat; Jedermann kauft jetzt um ein Billiges die freundlichen Früchte, läßt sich ihr Fleisch schmecken und — wirft die Schalen weg. Aber die Schalen könnten besser benützt werden, als zur Vernebrung des Küchenabfalls, und unsere Hausfrauen thäten wohl daran, wenn sie nach folgendem Rezept eine Essenz daraus herstellen wollten: In einen halben Liter Einnache-Essig thut man die möglichst dünn abgeschälten Schalen von zwei Apfelsinen, im Interesse der Haltbarkeit wählt man am besten den aus der bekannten Essig-Essenz bereiteten Essig; je mehr Schalen man hinzusetzt, desto aromatischer wird die Flüssigkeit. Nach beliebig langer Zeit gießt man den Essig von den Schalen ab; um etwa zurückbleibende kleine Theilchen der Schalen zu beseitigen, was übrig nicht nöthig ist, kann man den Essig durch ein feines Tuch oder Filtrirpapier gießen; filtrirt oder unfiltrirt hält sich die angenehm duftende Flüssigkeit mehrere Jahre. Wünscht man im Sommer ein abkühlendes, wohlchmeckendes Getränk, so setzt man ein wenig dieser Essenz und etwas Zucker dem Trinkwasser zu; wie die Mischung am besten schmeckt, muß Jeder für sich ausprobiren. Noch beliebter dürfte die Kalt-schale werden. Man gießt einen Eßlöffel des Apfelsineneffigs auf 1/4 Liter Wasser und fügt etwa 20 Gramm Zucker dazu. Ferner kann man Corinthen dazu thun, die vielleicht vorher aufgequellt und abgeseigt werden, und zerriebenes oder geröstetes und dann zerriebenes Brot.

\* Die Nichtbeachtung der Vorschriften des Krankenkaufgesetzes hat schon vielen Gewerbetreibenden erhebliche Kosten verursacht. Oft sind Arbeitgeber dadurch geschädigt worden, daß sie die Anmeldung ihrer Gehilfen u. entweder ganz unterließen oder dieselbe nicht rechtzeitig bewirkten. So hatte ein Schachtmeister in Spandau vor einiger Zeit einen Arbeiter, den er nur anderthalb Tage beschäftigt hatte, nicht bei der Krankenkasse angemeldet, in der Meinung, daß die Versicherungspflicht erst einträte, wenn der Mann länger als 3 Tage in Arbeit stehe. Er wurde aber in der Folge eines Anderen belehrt. Der Arbeiter wurde bald nach seinem Fortgang in Berlin krank, und der Schachtmeister, welcher der letzte Arbeitgeber gewesen war, mußte die Kosten der Verpflegung im Krankenhaus erstatten.

\* Eine erfreuliche Wirkung des am 1. April in Geltung tretenden Stempelgesetzes ist auch die Ermäßigung der Stempelgebühr für polizeiliche Führungszeugnisse von M. 1.50 auf 50 Pf. Jene Gebühr war in der That eine drückende, da diese Zeugnisse einer großen Zahl von Bewerbern unentbehrlich und im Falle des Mißlingens der Bewerbung in der Regel nutzlos sind. Bisher wurde mit Rücksicht auf die hohe Gebühr die Ausstellung der Bescheinigungen häufig durch Anfrage von Behörde zu Behörde vermieden, oder es wurden Bescheinigungen von Gemeindevorstehern beigebracht und zugelassen, obgleich diese zur Erhebung der polizeilichen keineswegs geeignet sind. Da diese Auspässe fortan entbehrlich sind, so wird auch der Ausfall an der Stempelsteuer nicht bedeutend werden. Die Führungszeugnisse zum Eintritt in den einjährigen und dreijährigen freiwilligen Militärdienst bleiben auch fernerhin stempelfrei.

— Der Stadtkämmerer Mahrenholz in Schwiebus, dessen Tod wir in der letzten Nummer meldeten, hat sich durch Erhängen selbst entleibt. Erst unlängst theilten wir mit, daß derselbe das Hotel Koss gekauft hatte. Der Verstorbene war ein vermöglicher Mann. Was ihn in den Tod getrieben, ist auch jetzt noch nicht bekannt.

— In Guben sind in der Zeit vom 18. Januar bis 18. Februar d. J. polizeilich als an Masern erkrankt angemeldet 186 Personen; davon sind 77 genesen und 2 gestorben, daher noch krank 107. An Diphtheritis erkrankt sind gemeldet 15, davon sind

2 genesen, 5 gestorben und 8 noch krank. Es ist bemerkt worden, daß aus Familien, deren Haupt ein offenes Geschäft betreibt, fast keine Erkrankungen an Masern und Diphtheritis angemeldet worden sind. Der Grund dazu ist allerdings erklärlich.

— Der frühere Seminar-director von Neuzelle, Herr Hans Hugo Gustav Spieker, ist am 19. d. M. in Hannover gestorben. Er functionirte dort als Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath.

— In Venu bei Sagan zog sich dieser Tage ein Knabe recht bedeutende Verletzungen zu. Er hatte seinem Vater Sprengpulver entwendet und kaufte mit noch 2 Ruben Feuerlöschwasser, um Feuerwerkskörper anzufertigen. Als ein Feuerwerkskörper angezündet worden war, schloß er sich nicht entladen wollte, blies der Knabe den Schwamm an und in demselben Augenblicke explodirte der Schwärmer. Das ganze Gesicht des Knaben wurde von dem brennenden Pulver arg verletzt. Das rechte Auge ist besonders schwer betroffen und es ist sehr fraglich, ob der Knabe das Augenlicht auf dasselbe wiedererhalten wird.

— Am Montag war der bis dahin sehr geachtete Kaufmann Mofner in Liegnitz, Besitzer des Gasthofs zum Löwen daselbst, plötzlich verschwunden. Schon glaubte man, er sei nach Amerika übergesiedelt, als er vorgestern Abend wieder in Liegnitz anlangte. Gestern früh erschoss er sich in einem Fremdenzimmer seines Gasthofs. Er hinterläßt eine erhebliche Schuldenlast. Gestern noch fand die Concurss-Eröffnung statt.

— Aus Furcht vor Strafe ließ sich am Sonnabend Abend ein Lehrling aus der Buchdruckerei in Saarau von einem Güterzuge eine kurze Strecke vor dem Bahnhofe überfahren. Derselbe hatte seinem Vater vorgerechnet, er hätte 500 M. in der Lotterie gewonnen. Um den Folgen der Lüge zu entgehen, suchte und fand der junge Mann den Tod.

— In Ober-Waldenburg vergiftete sich in vergangener Woche eine 14 Jahre alte Schülerin der evang. Schule. Das Mädchen hatte sich eine Unterschlagung von 20 Pf. zu Schulden kommen lassen und wurde dafür von dem Lehrer mit dem Verlust des ersten Platzes in der Klasse, welchen sie bisher inne gehabt, bestraft. Das Mädchen glaubte dies nicht überleben zu können und machte durch Einnehmen von Phosphor ihrem Leben ein Ende.

— Die Schiffbarmachung der Neiße ist geplant, die Kosten sind auf 200 000 Mark veranschlagt. Ein Theil davon ist bereits von Gubener Interessenten gezeichnet.

50]

## Feindliche Gewalten.

Roman von G. Mace.

„Ich wünschte, Du wärest an seiner Stelle,“ murmelte Helene düster.

„Das glaube ich, meine Liebe,“ erwiderte er. „Doch bei uns ist die Sache umgekehrt; glücklicherweise bist Du es, die in meiner Hand ist. In meiner Hand, hörst Du, Helene Windom?“ wiederholte er, ihr so nahe tretend, daß sein heißer Athem ihre Wangen streifte. „Und dieser Hand sollst Du nicht mehr entkommen. Weist Du, was ich heute Abend zu thun beabsichtige? Ich will Dich zwingen, mir zu helfen, den Raub auszuführen, und wenn ich das Haus verlasse, sollst Du mit mir gehen. Du wirst von jetzt an mein Schicksal theilen, sei es gut oder schlecht. Wenn des Morgens der Raub entdeckt wird und zu gleicher Zeit Deine Flucht, wird auf mich kein Argwohn fallen, und es ist nicht zu erwarten, daß man Dich verfolgen wird. Als Mr. Harry's „Frau“ bist Du sicher.“

„Und wenn ich mich weigere?“ antwortete sie mit einem Versuche, das lähmende Gefühl abzuschütteln, daß ihm gegenüber ihren Willen festsetzte, „wie ich mich auch wirklich weigere. Tom, ich sagte Dir schon einmal, ich sei kein Kind mehr, und ebenso wenig bin ich Deine Puppe, Dein Spielzeug. Weshalb sollst ich Alles aufgeben, was ich mir mit so vieler Mühe errungen habe? Welchen Ersatz kannst Du mir dafür bieten? Ich habe Dir geholfen. Warum? Um Dein Schweigen zu erkaufen. Und jetzt willst Du mir Stellung, Namen und Heimath entreißen und mir nichts dafür geben? Nein, ich lehne zu dem alten Leben nicht mehr zurück, ich will hier bleiben, — hier, wo ich doch wenigstens die Maske der Ehrenhaftigkeit tragen und vielleicht die Vergangenheit vergessen kann. Was hindert mich denn, Lärm zu machen und Dich einsperren zu lassen? Weshalb habe ich Dich denn gefürchtet? Ich sagte Dir, daß ich verzweifelt sei, und ich bin es! Versuche mich nicht zu sehr! Wer würde Dir denn Deine Geschichte glauben, wenn Du sie erzähltest? Ich troste Dir, Tom Windom; hörst Du? Ich biete Dir Schutz!“

Ein böser Blick erschien in den Augen des Mannes, an den sie sich wandte.

Er faßte mit einer Hand ihr Gelenk, mit der andern knöpfte er seine Manschette auf und streifte den Ärmel in die Höhe, dadurch eine blutrothe Narbe auf seinem Arme enthüllend, welche ungefähr zwei Zoll lang war. „Erinnerst Du Dich daran?“ zischte er. „Du hast mir schon einmal getrost und ich glaube, daß Keines von uns Beiden das vergessen wird. — Ich trage das Zeichen Deines Trostes bis auf den heutigen Tag, doch ich glaube kaum, daß dein schöner Körper Proben meiner Brutalität aufzuweisen hat. Trotzdem wirst du

wohl kaum Deine Strafe und — Deine Unterwerfung vergessen haben."

Sie schauderte, wie der an den Pfahl gebundene Sklave schaudert, wenn er die Peitsche durch die Luft pfeifen hört, deren Streich ihm im Augenblicke das Fleisch durchschneiden soll.

"Also einsperren willst Du mich lassen, — so?" fuhr er erbarmungslos fort. "Da ist ja eine Klingel dicht neben Dir, — so benütze sie doch! Ich will die Kommenden erwarten und ihnen nur sagen, daß sie auf ihren kranken Herrn Acht geben sollen, damit seine theure Gattin ihm in der Angst um sein Leben nicht zu viel von der giftigen Medicin giebt. Das könnte ihm vielleicht schaden, wie es bis jetzt nur der Steppdecke geschadet hat. — Nun, Du klingelst nicht? Du wagst es nicht? Deine Drohungen sind eitel, wie Dein Widerstand. Doch wir verlieren nur die Zeit. Wo sind die Juwelen und das Silber?" Doch während er noch sprach, bildete sich schon ein verzweifelter Plan im Kopfe des Weibes. Sie mußte Zeit gewinnen; sie mußte bis morgen Frist zu erhalten suchen.

"Tom", rief sie, "höre mich: Ich bin Deiner Macht, wie Du sagst, und ich muß Dir gehorchen. Widerstand wäre wirklich nutzlos. Doch heute Abend Deinen Entschluß ausführen zu wollen, würde uns Beide ins Unglück und Glend stürzen. Das ganze Haus ist wach und auf den Beinen; es wäre unmöglich, die Sache durchzuführen. Doch bis morgen kann ich alle Werthsachen, die Du im Stande bist fortzubringen, sammeln, und morgen Abend kannst Du dieselben holen. Doch lasse mich in Frieden, Tom; nimm sie und gehe fort, irgend wohin, wo ich nie mehr etwas von Dir sehe und höre."

"Ich habe gesagt, daß Du mich begleiten sollst," antwortete er, "und das war mein voller Ernst, ich gebe nicht einen Schritt ohne Dich. Ich traue Dir nicht einmal gern auf vierundzwanzig Stunden, allein Du hast nicht ganz Unrecht, in dem, was Du sagst, und bei dem Plane, den Du vorschlägst, ist weniger Gefahr. Doch hüte Dich, mich zu betrügen, Schatz. Ich will und werde Dich haben, merke Dir das!"

"Ich werde es wohl kaum vergessen," antwortete sie. Ein Geräusch vom Bette her veranlaßte Beide, sich umzudrehen. Der Kranke bewegte sich unruhig mit dem Kopfe auf den Kissen.

"Gehe, Tom, — gehe!" bat sie. "Also morgen Abends um neun — Du beschwörst es?"

"Ich beschwöre es!" antwortete sie. Er trat zu der Balkonthür und verschwand wie er gekommen war.

Sie stand noch einen Augenblick aufrecht, dann breitete sich ein Ausdruck der Verzweiflung über ihr Gesicht und sie warf sich mit hochgehobenen Armen, das Gesicht dem Boden zugekehrt, nieder auf den Teppich, wo sie wie ein Todte liegen blieb.

### 32. Kapitel.

#### Verrat.

Der nächste Morgen war klar und schön. Harry hatte sein Bewußtsein wieder erlangt, doch tiefe Furchen waren in sein Gesicht eingegraben, und er schrak zurück, wenn seine Frau sich ihm näherte. Aus ihrer Hand nahm er weder Medicin, noch Nahrungsmittel oder Getränke. Der Arzt betrachtete ihn mit Erstaunen.

"Es ist eine der eigenthümlichsten Einbildungen seiner Krankheit, Mrs. Reynold," sagte er tröstend. "Sein Geist hat noch nicht die volle Kraft und Ruhe wiedererlangt, inzwischen thut man am besten, ihm den Willen zu lassen. Möchten Sie erlauben, daß Miß Horn Ihren Platz an seinem Bette einstweilen einnimmt?"

"Gewiß," antwortete sie. "Mary kann mir helfen. Vielleicht kann ich sie indeß bei Mr. Reynold vertreten. Es geht ihm besser?"

"Ja, er ist vollkommen außer Gefahr und hat schon mehrere Mal nach Ihnen gefragt. Er muß vor jeder Aufregung behütet werden und darf nichts von der Krankheit seines Sohnes erfahren. Sagen Sie, Mrs. Reynold, hat Ihr Gatte einen großen Schreck oder Kummer gehabt?"

"Ich glaube, daß sich Schwierigkeiten in Bezug auf Miß Horns Vermögen erhoben, welche sowohl den Vater, wie auch den Sohn sehr aufregten. Weiter wußte ich keine Ursache."

"Meine Frage war nicht von Neugierde veranlaßt," erwiderte der Doctor. "Doch die Antwort kann mir bei der Behandlung nützlich sein. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Mrs. Reynold, glauben Sie mir, wenn sich auch der Arzt Ihrer Mittheilung erinnert, der Mensch hat dieselbe schon vergessen."

Er verbeugte sich und ging, Helene kehrte ans Krankenbett zurück.

Harry schlug, als er die nahenden Schritte hörte, mühsam die Augen auf, doch er schloß sie sogleich wieder schaudernd, als er sie erkannte.

"Soll ich Dir Mary schicken?" flüsterte sie. "Ja," antwortete er schwach, doch er öffnete die Augen nicht, bis etwa fünf Minuten später sich eine sanfte, kühle Hand auf seine Stirn legte und er Mary Horns Berührung erkannte. Er streckte ihr schwach die Hand entgegen.

Sie nahm sie und hielt sie fest.

"Versprich mir," sagte er mit schwacher, fast unhörbarer Stimme, "mich nicht zu verlassen. Versprich es mir, Mary, versprich es!"

"Ich verspreche es, Harry," antwortete sie, während Thränen des Schmerzes und der Freude ihr über die blassen Wangen herabrollten, dann fiel er, ihre Hand fest in der seinen haltend, in einen sanften Schlummer.

Als sich die Thür leise öffnete, wandte Mary den Kopf zurück, Harry schlief ruhig weiter. Helene war es, die eintrat.

Mary beobachtete, daß sie sich anzog, um auszugehen und fragte sich im Stillen, wohin sie wohl gehen könne. Würde nicht Harry vielleicht erwachen und sie vermissen? Denn sie wußte noch nichts von Harry's seltsamer Abneigung gegen sein einst vergöttertes Weib. Helene schenkte ihnen keinen Blick, als sie sich eilig den Hut aufsetzte und die Handschuhe anzog. Der Tag war schon ziemlich vorgeschritten, und sie hatte keine Zeit mehr zu verlieren. Sie hatte die ganze Nacht über dem Plane gebrütet, den sie jetzt auszuführen im Begriffe war. Sie eilte die Treppen hinunter zum Hause hinaus, schloß leise die Hausthür und richtete ihre Schritte wieder nach Harvey Barclay's Wohnung. Einige Schritte vor seinem Hause begegnete sie ihm, als er gerade frühstücken gehen wollte, obwohl es schon elf Uhr war.

Sie legte die Hand auf seinen Arm, und trotzdem sie einen dicken Schleier trug, konnte er unter demselben ihre ungewöhnliche Blässe bemerken.

"Führe mich in Dein Zimmer," sagte sie mit leiser, heiserer Stimme, "die Krisis ist gekommen und Du mußt mir helfen, Harvey."

Er ging mechanisch mit ihr zurück, trotzdem Wuth in seinem Herzen kochte.

Mußte dieses Weib immer seine schönsten Pläne zerstören? Wenn er erst Mary's Gatte war, konnte er ihr Trost bieten, doch jetzt noch nicht. Auch war sein Verdruß in seinem Wesen sichtbar, als er sie, in seinem Zimmer angelangt, finstern fragte:

"Was giebt's denn wieder, Helene? Weißt Du nicht, daß Du nicht nur Dich, sondern auch meine Stellung, Mary gegenüber, compromittirst, wenn Du so oft zu mir kommst?"

"Wage es nicht, mir von Mary zu sprechen. Ich will ihren Namen nicht hören," erwiderte sie. Dann verschwand der Trost und sie warf sich mit einem Angschrei an seine Brust. "Harvey! Harvey!" schloßte sie, "Du hast doch nicht aufgehört mich zu lieben? Du liebst mich noch? O sage mir, daß dies der Fall ist! Sage mir, daß Du die Versprechungen halten willst, die Du mir gegeben, denn heute mußt Du sie einlösen, — heute müssen wir vereint unser neues Leben beginnen."

(Fortsetzung folgt).

## Vermischtes.

Ueber eine Dampfkessel-Explosion im Central-Park-Hotel zu Hartford im Staate Connecticut haben wir bereits einen kurzen Bericht nach einem in Berlin eingelaufenen Telegramm gebracht. Die inzwischen eingetroffenen näheren Mittheilungen enthalten geradezu erschütternde Angaben. Danach wird die Zahl der Getödteten auf etwa achtzig angenommen, denn nur eine Schätzung ist möglich, weil die Trümmer des Hotels sofort in Brand geriethen und die Löscharbeiten ein äußerst vorsichtiges Vorgehen der Rettungsmannschaften notwendig machten. Der Hotelbuchhalter ist mit umgekommen, die Hotellisten sind entweder zerstört oder unzugänglich, man tappt vollständig im Dunkeln über die Namen der im Hotel Abgestiegenen und ihre Zahl. Infolgedessen ist die Aufregung eine ungeheure. Die Militär-Regimenter mußten herangezogen werden, um das Volk fernzubalten, das durch sein Andrängen fast noch größeres Unglück heraufbeschworen hätte. Denn bei dem Einsturze hatte der Zufall ganz seltsam und eigenartig mitgespielt. Das fünfstöckige, aus Backsteinen erbaute Haus war von oben bis unten wie mit einem Messer glatt durchgeschnitten, etwa ein Viertel war stehen geblieben, drei Viertel eingestürzt, und zwar war der Miß mitten durch die Zimmer gegangen, so daß man in den nunmehr offenen Räumen die Gäste in ihren Betten liegen sah, aber unfähig sich zu bewegen, weil über sie fallende Balken sie eingeklinkt hatten und weil bei der geringsten Bewegung die über ihnen schwebenden Mauern einzustürzen und sie zu erschlagen drohten. Drei Stunden mußten sie in ihrer furchterlichen Lage zubringen, ehe es gelang, sie mit Hilfe der Feuerwehr zu befreien. Ein benachbarter leerer Speicher wurde einstweilen in ein Todtenhaus verwandelt. Über obwohl das Unglück sich um 5 Uhr morgens ereignete, waren bis zum Nachmittag erst zwölf Personen aus den Trümmern geholt, unter ihnen William Ketcham und seine Frau, die Eigentümer. Man ist in Ungewißheit über das Schicksal der Begrabenen, fürchtet aber, daß man nur noch Todte finden werde, da man keine Hilferufe und kein Stöhnen mehr hört. Von einigen Familien, die regelmäßig dort abzustiegen pflegten und von denen man seither nichts gehört hat, ist anzunehmen, daß sie vollständig vernichtet sind: Mann, Weib und Kinder. Eine letzte Nachricht stellt es wieder in Frage, ob in der That eine Dampfkessel-Explosion vorliegt. Es fällt auf, daß noch kein Stüd der Kessel gefunden worden ist, was der Fall sein müßte, wenn die Kessel explodirt wären. Diese Behauptung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, würde lediglich noch die Möglichkeit eines Verbrennens bestehen lassen.

Unschuldig verurtheilt. Der Hilfsweichensteller Troschke aus St. Krone in Westpreußen wurde im April v. J. vom Schwurgericht in Schneidemühl zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er, der wegen seiner Tüchtigkeit im inneren Dienst beschäftigt wurde, amtliche Gelder für verkaufte Fahrkarten im Betrage von 35 M. 80 Pf. veruntreut haben sollte. In jener Verhandlung bestritt Troschke nun zwar, daß er die fehlenden Gelder unterschlagen habe, und behauptete, daß er entweder bestohlen oder von Personen, welche Billets gekauft hätten, betrogen sein müsse — er konnte aber für seine Behauptung, nicht Beweise beibringen; die Geschworenen erkannten ihn für schuldig und Troschke wurde zu der obigen Strafe verurtheilt.

Fast ein Jahr hat er jetzt von dieser bereits verübt, da stellt sich mit einem Male unzweifelhaft heraus, daß er seine Strafe unschuldig erleidet. Der Schlossergeselle Mittelstädt hat im vorigen Jahre in den Diensträumen des Stationsgebäudes Arbeiten zu besorgen gehabt; diese Gelegenheit hat er benützt, um 100 Fahrkarten 4. Klasse für die Strecke St. Krone-Schneidemühl im Werthe von 60 Mk. unbemerkt an sich zu bringen. Er glaubte dieselben zu Fahrten nach Schneidemühl ohne weiteres benutzen zu können, muß wohl aber später eingesehen haben, daß er die unangestempelten Billets nicht verwerten konnte. Obgleich er nun ohne Zweifel wußte, daß ein Unschuldiger wegen seiner That zu büßen hatte, hat er aus Furcht vor Strafe so lange geschwiegen, bis sein Meister in diesen Tagen bei irgend einer Gelegenheit die Fahrkarten entdeckte und Anzeige erstattete. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat den Diebstahl festgestellt; der Dieb ist verhaftet und ohne Zweifel wird das Verfahren gegen Troschke binnen kurzem wieder aufgenommen werden.

Sechs Opfer des Aberglaubens. In Emmerleß in Nordschleswig sind kürzlich sechs Kinder eines Landmannes kurz hinter einander gestorben. Mit Bestimmtheit verlautet jetzt, daß die armen Kleinen dem Aberglauben zum Opfer gefallen sind. Der Vater ist nämlich ein eifriger Anhänger der starr-orthodoxen Secte der "Bornholmer", die seit einiger Zeit in jener Gegend viel von sich reden macht. Da nun diese Sectirer dem Glauben an das Fatum ergeben sind, so lassen sie alle Fügungen des Schicksals ohne Widerstreben und Murren über sich ergehen. Diesem Glaubenssage getreu, hat der Landmann in Emmerleß seine sechs an der Diphtheritis erkrankten Kinder vor seinen Augen den Erstickungstod sterben lassen, ohne aus dem in der Nähe gelegenen Hoyer die geringste ärztliche Hilfe gegen die tödtliche Krankheit in Anspruch zu nehmen.

Das erste schwäbische Dorf in Posen. Zwanzig Familien aus Württemberg überdenken in diesem Frühjahr nach der Provinz Posen überzusiedeln und dort das erste schwäbische Dorf zu begründen.

Die Pariser Weltausstellung. Der bet der Weltausstellung dem Auslande vorbehaltene Platz ist ganz und gar von den fremden Ausstellern in Anspruch genommen. Vom Auslande haben sich amtlich betheiligt Griechenland, Norwegen, Serbien, Schweiz, San Marino, Monaco, Japan, Persien, Siam, Marokko, die Südafrikanische Republik, die englischen Colonien Victoria, Neuseeland, Neusüdwales sowie sämtliche Staaten Amerikas mit Ausnahme von Brasilien. Daneben haben sich für viele Staaten private Ausstellungsausgänge gebildet, die von der französischen Regierung anerkannt worden sind. Als solche werden aufgeführt: Oesterreich-Ungarn, Belgien, England, Dänemark, Niederlande, Rußland, Italien, Rumänien, Spanien, Portugal, Luxemburg, Aegypten und Brasilien. Viele derselben haben eine theilweise beträchtliche Staatsunterstützung erhalten, so England, Belgien, Dänemark, Rumänien, Spanien, Portugal und Brasilien. Gänzlich unvertreten scheinen also nur zu sein Deutschland, die Türkei, Bulgarien und China. Die Arbeiten am Ausstellungsplatze werden rüstig gefördert und man glaubt, daß die Bauten zur bestimmten Zeit fertiggestellt sein werden. Ob das auch von der Ausstellung der Ausstellungsausgänge gebildet, die von der französischen Regierung anerkannt worden sind. Als solche werden aufgeführt: Oesterreich-Ungarn, Belgien, England, Dänemark, Niederlande, Rußland, Italien, Rumänien, Spanien, Portugal, Luxemburg, Aegypten und Brasilien. Viele derselben haben eine theilweise beträchtliche Staatsunterstützung erhalten, so England, Belgien, Dänemark, Rumänien, Spanien, Portugal und Brasilien. Gänzlich unvertreten scheinen also nur zu sein Deutschland, die Türkei, Bulgarien und China. Die Arbeiten am Ausstellungsplatze werden rüstig gefördert und man glaubt, daß die Bauten zur bestimmten Zeit fertiggestellt sein werden. Ob das auch von der Ausstellung der Ausstellungsgegenstände gelten wird, ist eine andere Frage, die sich nach dem Vorgang aller bisherigen Ausstellungen wohl nur verneinen läßt. Alle Befürchtungen, die man wegen des Eiffelturmes hegte, sind überwunden und seine Vollendung soll schon Ende März zu erwarten sein.

Wurst wieder Wurst. In Petersburg erregte, so schreibt die "Volksztg.", bekanntlich die Abhaltung eines Hofballes am 7. Februar großes Aufsehen. Man erwartete allgemein die Verschiebung desselben wegen der Hoftrauer um den Kronprinzen von Oesterreich. In Kreisen, die mit dem Hofe in Fühlung stehen, wollte man wissen, daß die Kaiserin eine Verschiebung des Balles lebhaft gewünscht hätte. Sie vermochte aber nicht mit ihrem Verlangen durchzudringen, da der Kaiser auf der Abhaltung des Ballfestes am früher festgesetzten Tage unnachgiebig bestand. Was die Gründe betrifft, welche ihn bewogen, auf seinem Entschlusse zu beharren, so wird auf die Thatfache hingewiesen, daß vor vielen Jahren seitens des Wiener Hofes unter ganz ähnlichen Umständen das gleiche Vorgehen beobachtet worden war.

Eine gerechte Strafe für Gottlosigkeit. Unter dieser Epigramme bringen die spanischen Zeitungen und nicht nur diejenigen, welche eine sanatisch-kirchliche Richtung vertreten, sondern auch sogenannte liberale Blätter ganz ernsthaft nachstehende Erzählung: Vor Jahr und Tag reiste ein Mann von Paris nach Lourdes, der stark verwachsen war. Den Mitreisenden erzählte der Bedauernswürthe, er hoffe von der Jungfrau von Lourdes Heilung seines Gebrechens. Die Reisenden verspotteten den Mann, und da dessen Verwachsenheit in zwei großen Hödern auf Brust und

Rücken bestand, verachten ihn selbst die anderen Pilger in Lourdes. Er aber blieb bei seinem Glauben und wartete ruhig der Stunde, in der die Wunderquelle zu baden, an ihn komme. Dann entkleidete er sich, befehlte nur die Wäsche an und stieg in das Bad hinab. Als er dieses nach einer Stunde verließ, waren zum Staunen derer, welche ihn bisher verspottet hatten, seine Hüften verschwunden, keine Spur von einem Gebrechen war mehr an seinem Körper zu entdecken. Der so wunderbar Geheilte hielt eine reiche Ernte an Geschenken und Almosen aller Art; erst später wurde bekannt, daß er niemals verwachsen gewesen, sondern daß er sich seine Hüften aus Zucker angefertigt hatte, welche natürlich in dem Wasser der Wunderquelle geschmolzen waren, ohne sichtliche Spuren zu hinterlassen. Nun aber kommt die Moral von der Geschichte: Die heilige Jungfrau von Lourdes läßt ihrer nicht spotten, und wie die Zeitungen berichten, ist der Mann jetzt wirklich bucklig geworden.

Die Macht der Grobheit. Es war auf einer der letzten Karifalproben, die Richard Wagner leitete. Das Orchester spielt gerade eine der schönsten Stellen. Der Balletmeister eines kleinen Hoftheaters, der bei der Regieführung stark beteiligt war, steht ganz „grat-der-unten“ an eine Coullise gelehnt und lauscht. Wählich entdeckt ihn das Späherauge des rastlosen Meisters. „Was stehen Sie denn da und verhöhlen mich?“, ruft er. „Sie sind doch ein Künstler!“ — „Allerdings“, antwortete der Befragte und drehte verschämt den grauen Knebelbart durch die Hand. „Als der Meister meinen Entschluß erfahren, ist er auf mich zugekommen und hat gesagt: „Nun sehe ich wenigstens, daß Sie wirklich ein alter Schafskopf sind!“ Und — da konnte ich nicht länger widerstehen...“

Zur Abwechslung! Aus Amerika schreibt man: Genug der Schönheits-Triumphe! Ein findiger Yankee schreibt eine Häßlichkeits-Concurrenz aus. Als Preis für das häßlichste Weib setzt er 5000 Doll. aus. Das Bildniß der preisgekrönten Häßlichkeit soll durch illustrierte Zeitschriften die weiteste Verbreitung erhalten.

Aufgeldste Verlobung. (Bl. Bl.) „Statt besonderer Anzeige: Arthur Windig, München Klug, — Zerlobte.“

### Anmeldungen beim Königl. Standesamte der Stadt und Kammer Grönberg.

#### Geburten.

Den 11. Februar. Dem Rechtsanwalt Johannes Paul Hermann Franke ein S. Curt Walter Max. — Den 14. Dem Bahnmeister Ernst Hermann Georg Stellbaum eine S. Margarethe Henriette. — Den 15. Dem Bergmann Johann Carl Heinrich Seifert ein S. Paul Oskar. — Dem Fabrikarbeiter August Robert Zimler ein S. Otto Gustav Fritz. — Dem Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Ernst Laubach eine S. Johanne Marie Auguste. — Dem Fabrikarbeiter Heinrich

Eduard Grafe eine S. Auguste Selma. — Den 16. Dem Fabrikarbeiter Johann Heinrich Hermann Hentschel zu Kühnau eine S. Anna Pauline Vertha. — Den 17. Dem Eigentümer Johann Friedrich Wilhelm Bohr ein S. Carl Richard. — Dem Maurerpolier Johann Gustav Thurein eine S. Anna Louise Gertrud. — Den 18. Dem Musikdirector Friedrich Wilhelm Anton Lehmann ein S. Ernst Erich Willy. — Dem Maurer Gustav Hermann Weimann eine S. Emma Martha. — Den 19. Dem Webermeister Alfred Booth eine S. Clara. — Dem Schmiedemeister Ernst Paul Hähne ein S. Friedrich Carl. — Den 21. Dem Webermeister Edgar Bower ein S. todgeboren.

#### Aufgebote.

Bäckermeister Johann Gottlieb Hoffmann zu Freystadt mit der Wittve Marie Hedwig Eichhorn geb. Ziege. — Tischler Carl Hermann Schulz mit Johanne Pauline Pohl. — Schmied Thomas Michna zu Thamm mit Marie Louise Auguste Gärke. — Rutscher Carl Eduard Otto Felsch mit Anna Louise Martha Zeb zu Ober-Seiffersdorf. — Fabrikarbeiter Johann Heinrich Wilhelm Lehmann zu Kühnau mit Auguste Pauline Zimler zu Krampe.

#### Sterbefälle.

Den 16. Februar. Des Fabrikarbeiters Ernst Heinrich Heidel Ehefrau Ernestine Auguste geb. John, verw. gew. Geismeyer, alt 40 Jahre. — Den 17. Zimmermann Johann Friedrich Wilhelm Wirth, alt 52 Jahre. — Wittve Caroline Henriette Schubert geb. Hoffmann, alt 76 Jahre. — Des Häuslers Johann Carl Friedrich August Schreck zu Savade Ehefrau Johanne Henriette geb. Schmieg, alt 53 Jahre. — Den 20. Müller Bernhard Gustav Adolf Reim, alt 29 Jahre. — Den 21. Des Häuslers Carl Robert Fritz Rloy zu Krampe S. Heinrich Hermann Fritz, alt 11 Wochen.

### Lösungen der Räthsel in Nr. 21:

1. verschlagen.

2.

a  
a s t  
a r c h e  
b o c h a r a  
g e o m e t r i e  
b a l l e n s t e d t  
a s c h e n b r o e d e l  
b r e m e r h a v e n  
a p h r o d i t e  
n e h e m i a  
c a d i x  
n e y  
l

### Räthsel.

Such', mein Lieber, ein kleines Wort!  
Leichter findest Du's als den Ort,  
Den's bezeichnet — das ist gewiß —  
Und noch leichter, sag' ich Dir dies:  
Schau' Du die Mehrzahl des Wortes an,  
Ist's eine Einzahl, nämlich ein Mann,  
Dessen Mehrzahl hinwieder bekannt  
Ist als Einzahl, nämlich als Land.

### Verschmelzungsaufgabe.

I	II	III
Dune	Graz	Preussische Stadt
Mres	Gicht	Parlamentarische Körperschaft
Alarm	Turin	Farbstoff
Thale	Sieb	Weiblicher Vorname
Denar	Leiden	Land
Zier	Lob	Komponist
Grene	Nest	Weibl. Vorname
Frage	Reiter	Berg im Riesengebirge
Znes	Tag	Badeort

Die Buchstaben jedes Wortes der Rubrik I ergeben, mit den daneben stehenden der Rubrik II verschmolzen, ein neues Wort, dessen Bezeichnung in Rubrik III angegeben ist. Die Wörter, welche den Bezeichnungen in Rubrik III entsprechen, sind zu suchen; ihre Anfangsbuchstaben ergeben eine Stadt.

### Berliner Börse vom 22. Februar 1889.

Deutsche	4 1/2	Reichs-Anleihe	109,30 B.
Preuß.	3 1/2	dito	103,90 B.
	4 1/2	consol. Anleihe	108,80 G.
	3 1/2	dito	104,30 B. G.
	3 1/2	Präm.-Anleihe	172 G.
	3 1/2	Staats-Schuld.	101,60 B.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	101,80 B.
	4 1/2	Rentenbriefe	105,30 G.
Pöfener	3 1/2	Pfandbriefe	101,75 G.
	4 1/2	dito	102,50 B. G.

### Berliner Productenbörse vom 22. Februar 1889.

Weizen 174—196. Roggen 144—155. Hafer, guter und mittel schlesischer 139—145, feiner schlesischer 150—155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grönberg.

## Warnung!

Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielt — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen belagten, so achte man beim Ankauf der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen **Apotheker Richard Brandt's** Schweizerpillen, da darauf, daß sich auf dem ein weißes Kreuz in rothem **Nich.** Brandt befindet und der Namenszug **Nich.** finden muß.

**Nur nicht verzweifeln.** Bei schweren Fällen von **Lungen- und Nervenkrankheiten**, **Gehirn- u. Rückenmark-Leiden** bewirkt sich stets die **Sanjana-Heilmethode** am wirksamsten. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren gänzlich kostenfrei durch den **Secretair der Sanjana Company, Paul Schwerdfeger zu Leipzig**. NB. Zahlreiche Zeugnisse über die erstaunliche Wirkung d. Heilverfahrens sind jed. Exemplar beigegeben.

**FÜR TAUBE.** — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu überreichen. Adresse: J. S. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auktionslocale des Aretschams zu **Wien-Letten:**  
1 rothe Kuh, tragend;  
ferner um 2 1/2 Uhr:  
1 Pferd (Stute) und  
1 schwarzschneidige Kuh  
gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

**Köhler, Gerichtsvollzieher** in Grönberg.

Mein Wohnhaus, **Große Bahnhofstraße 19**, beabsichtige ich weit unter der Feuerzart bei ganz geringer Anzahlung und festen Hypotheken zu verkaufen.

**Richard Gleuwitz.**

Eine gangbare **Bäckerei** wird von einem fautionsfähigen Bäcker zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **P. P. 1000** postlagernd Grönberg (Schlesien).

**6000—8000 Mark**

werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück per 1. April oder 1. Juli 1889 zu leihen gesucht. Offerten erbitte postlagernd **Neufalz a. D.** unter **C. F. 23.**

**3600 Mark** sind zur ersten Stelle auf ein hiesiges Hausgrundstück zu 4% auszuleihen. Bewerbungen unter S. 300 an die Expedition d. Bl. erbeten.

**2500 Mark** auf ca. 3 Monate zu leihen gesucht unter postlagernd **St. 20.**

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt und Notizen ist gef. w. Rath. Kirchstr. 6.

### Nuß- u. Brennholz-Verkauf.

Es sollen:

**Vom Revier Bubernig:**  
I. Aus dem diesjährigen Einschlage in der **Hohen Heide** Jagd 107:  
ca. 113 Stck. Kiefernholz mit ca. 105 Fm.,  
= 80 Rm. = Stochholz,  
= 260 = = Reisig;  
II. Aus den Schlägen im **Hinterwalde**, **Kuhwerder, Erlisch** und aus der **Totalität:**

ca. 80 Rm. erlen Scheit- u. Nstholz,  
= 170 = = und eschen Reisig,  
= 120 = linden Scheit- u. Nstholz,  
= 30 = = Stochholz,  
= 130 = = buchen u. rüstern Reisig,  
= 450 = kiefen Nstholz I. und II. Klasse, zu ermäßigter Satz

Freitag, den 8. März cr., Vormittags 10 Uhr, im **Rathskeller** in **Deutsch-Wartenberg** angelegt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz wird der Revierbeamte auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

**Deutsch-Wartenberg,** den 20. Februar 1889.

**Forstamt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.**

Wer sein Einkommen bedeutend vergrößern will, melde sich zum Vertriebe eines beliebigen und leicht verkäuflichen Artikels mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter **Provision** brieflich an **Rudolf Mosse, Köln** (zur Weiterbef.). Zuverlässige Personen, welche einen größeren Bekanntheitskreis haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Ich wünsche ein sehr leistungsfähiges Weinhaus gegen Provision in Berlin und gegen feste Spesen und Provision auf einer sehr lohnenden Tour von acht Wochen im Jahre zu vertreten. Vorzügliche Referenzen. Offerten erbitte u. **J. U. 609** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Einen **Schuhmachergehilfen** nimmt in Arbeit und einen **Knaben** in die Lehre. **W. George, Niederstr. 75.**

Ein Sohn anständiger Eltern und mit gutem Schulzeugniß findet Stellung als **Lehrling**. **Lange, Droge-Handl.**

Einen **Lehrling** zur **Bäckerei** nimmt an **Alb. Mohr, Niederstraße.**

Einen **Lehrling** nimmt an **E. Hartmann, Pfefferkuchler.**

Einen **Lehrling** zur **Bäckerei** sucht **H. Sommer.**

**G. Wohnung** z. verm. **Lindeberg 2.**

Einen **Lehrling** sucht bald oder Ostern. **Hugo Schober, Schneidermstr.**

1 **Knaben**, der Lust hat, die **Bäckerei** zu lernen, nimmt sofort oder zu Ostern an **Jos. Ahr, Bäckermeister, Ritttrig.**

Für meine Buchhandlung suche ich einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten

**Lehrling.**  
**W. Levysohn.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. April einen

**Lehrling.**  
**H. Doering's Nachf.**  
Sub. A. Riehm.

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern **A. Kossmann, Schuhmacherstr.**

**Stickerinnen.**

geübt in feinem **Kreuzstich** und **Petit-Point**, erhalten lohnende Beschäftigung.

**B. Sommerfeld,**

**Berlin W., Leipziger Str. 42.**

Eine ältere, saubere Frau wird zu einem Kinde gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen für Alles, Stubenmädchen, Kindermädchen und Landmädchen erhalten Stellung durch **Fr. Becker, Holzmarktstr. 6.**

Ein **Obermädchen** für den **Selfactor** und ein **Arbeiter** für die **Walle** werden gesucht. **Schlesischer Bankverein.**

Als **Plätterin** in u. außer dem Hause emp. sich **E. Rothe, Berlinerstr. 61.** Auch wird seine Wäsche zu waschen angen.

## Tuch-Ausschnitt.

Zur Einsegnung empfehle glatte schwarze Tuche u. dunkel gemusterte Stoffe in allen Preislagen bei größter Auswahl.

**R. Franz.**

## Großer Ausverkauf.

Um mit meinem großen Schuh- u. Stiefel-Lager baldigst zu räumen, verkaufe ich von heute ab sämtliche Schuhartikel, ausschließ. Herren-Gamaschen und Stiefel, welche ich auch später weiterführe, zu Selbstkostenpreisen.  
**Emanuel Schwenk,**  
Ring, zur goldnen 17.

## Handschuhe

in Glacé von 1 Mark an,  
" Seide " 60 Pf.  
" Garn " 25  
empfehle in " großer Auswahl.  
NB. Meine beständige  
**Spielwaaren-Ausstellung**  
erlaube mir bei Bedarf zu empfehlen.  
**O. Grünthal Nachf.**

Das Nestor-Geschäft von **N. Uhlmann, Berlinerstr. 74**, empfiehlt Tuche aller Art, besonders zu Einsegnungs-Anzügen. Gläser rein wollene Planelle, Gläser Satin in prachtvollen Mustern, Möbelstoffe, Futterstoffe, Leinwand, Krimmer, seidene Blüsch, farbigen baumwollenen Sammet zu Masken-Anzügen, glatten Satin zu Unterkleidern und für Schneider, schwarze Casimir, helle feine Wollstoffe zu Ball- u. Tanzstundenkleidern, Handschuhe von 20 Pf. an, Corsets von 1 M. an, Knöpfe à Duzend von 5 Pf. an.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe Duffelmäntel, Jaquetts, sowie Damen- und Kinderhüte zum Selbstkostenpreise. **W. Köhler, am Markt.**

## Mein Möbel-, Spiegel- und

**Polsterwaaren-Magazin**  
empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten.  
**A. Knoblauch, Hofstapezierer.**

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Bettischen, Leder-Kinderschürzen, diversen ff. Lederwaaren, Spazierstöcken bei

**Alex. Kornatzki.**

Nur gut gepolsterte Sophas!  
Beforgung von Holzaloufen.

## Neueste Erfindung.

## Der Clavierspieler,

Apparat zum mechanischen Spielen von Tasten-Instrumenten. Derselbe — 61 Tasten greifend — ist mit Leichtigkeit an jedem Pianino, Flügel und Harmonium irgend welcher Construction und Größe anzubringen und ermöglicht es jedem Laien, Hunderte von Musikstücken zum Vortrag zu bringen.

Vorräthig in der Filiale von  
**W. Paternoster's**  
Pianosorte- und Harmonium-Haus.  
Große Bahnhofstr. Nr. 5.  
Suckel.

**Copir-Pressen,**  
Copir- und Contobücher,  
Copirtinte und Pinsel,  
sowie sämtliche Contorutenfilien  
empfiehlt

**A. Werther's**  
Papierhandlung.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land erlauben sich die Unterzeichneten hiermit höflichst anzuzeigen, daß sie am hiesigen Orte, **Zöllicherstraße Nr. 41, vis-à-vis dem Vereinsgarten, ein Zimmergeschäft, verbunden mit Holzhandel,** eröffnen haben.

Ausführungen von Bauten jeder Art, sowie Anfertigung der dazu erforderlichen Zeichnungen, Kostenanschläge, stat. Berechnungen, Taxen etc. und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten werden von uns jederzeit aufs Meiste und Billigste ausgeführt und wird es unser Bemühen sein, unsre geehrten Auftraggeber stets aufs Schnellste zu bedienen. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen  
Hochachtungsvoll

**Streicher & Peukert,**

Zimmermeister.

Grünberg, im Februar 1889.

## Belwaaren, Mützen u. Hüte empf. N. Panitsch.

**Wichtig für Schweißfuß-Leidende!**  
Von meinen rühmlichst bekannten Filzschweißsohlen, in den Strümpfen zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für Grünberg und Umgegend allein auf Lager  
**Fräulein Marie Jungnickel, Posamentierw.-Handlg., Berlinstr. 94.**  
Preis pro Paar 50 Pfg., 3 Paar 1 Mk. 40 Pfg. Wiederverkäufern Rabatt.  
Frankfurt a. D. **Robert v. Stephani.**

Schleimlösend, reizmildernd, beruhigend  
im Halse bei heftigem Hustenreiz etc.  
wirkt

**Lösender Syrup**

nach Verordnung von  
**Dr. med. C. Schwand.**

Ohne  
eigenen Gebrauch die Erfolge beibringen.  
1/2 Flasche 1,00 — 2/3 Fl. 1,50 — 1/1 Fl. 2,00 M.  
Alleinverkauf für Grünberg i. Schl. bei Kaufmann Robert  
**Grosspietsch, Breitestraße.**

## Braunfohlen-Brifets

empfehlen als bestes und billigstes Heizmaterial zum  
Preise von 60 Pfg. pro Centner ab Fabrik und  
67 Pf. pro Centner frei Haus.

Kleinere Mengen ab unserer Niederlage Berliner-  
straße 75, zum Centnerpreise von 67 Pfg.

**Grünberger Grubenverwaltung.**

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie knochenfragartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Fingerring (Wurm), böse Brust, erfrorrene Glieder, Karbunkelgeschw. etc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verbütet mildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reissen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg nur in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

## Graue Haare

färbt man sofort dauerhaft und schön blond, braun, schwarz mit meinem

## Haarfärbemittel.

Als garantirt unschädliches und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.  
Keine Depos. Nur direct von  
**Paul Jury, Dresden-N.** gegen  
M. 3.— (auch Briefmarken) oder  
Nachnahme von M. 3.50 porto-  
frei zu beziehen.

## Gußstahl-Hämmer

in allen Größen, für Steinschläger, Schmiede und Schlosser etc. empfiehlt  
billigst **H. E. Conrad,**

Eisenhandlung am Kgl. Amtsgericht.

## Möbel und Särge

in großer Auswahl zu billigen Preisen  
bei **H. Schaffran, Raumburgerstr. 1.**

Meinen Geschäfts-Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich nach wie vor jede Art Herren-Garderobe anfertige, sowie auch Reinigung u. Ausbesserung derselben zu soliden Preisen übernehme  
**F. Prüfer, Gr. Kirchstr. 15.**

## Keine Hilfe für Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Absud der Pflanze **Homeriana**, welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

## Nöchin,

welche auch Hausarbeit übernimmt, wird zu sogleich oder 1. April bei hohem Lohn aufs Land gesucht. Einfindung guter Zeugnisse erforderlich. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

**Ein Laden,** möglichst Mitte der Stadt gelegen, mit hellen Kellereien oder Remise per 1. April oder später zu mietben gesucht. Gefl. Offerten unter **E. J.** postlagernd **Glogau** erbeten.

1 freundl. ob. Wohnung, Stube, Alkove nebst Zub. zum 1. April 3. bez. Lindeberg 10.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör verugsdabst zum 1. April zu vermietben Holzmarktstr. Nr. 17.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Wasserleitung und Zubehör ist Herrenstr. 14, 2 Treppen per 1. Juli zu vermietben. Näheres daselbst.

Eine Stube mit Küche bald zu vermietben Freystädter Chaussee Nr. 15.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermietben Zöllicherstraße 20.

Ein möblirtes Zimmer zu vermietben Niederstraße 38.

Ein Webstuhl steht zum Verkauf Brodmarkt 7.

Eine Geige ist zu verkaufen Niederstraße 94.

## Neues Sortiment



## Ball-Fächer,

größte Auswahl, empfiehlt  
**O. Grünthal Nachf.**

Zur Einsegnung empfehle große Auswahl Kleiderstoffe in schwarz, buntfarbig, glatt u. gemustert, Umschlag- u. Taillen-tücher, weiße u. bunte Unterröcke, billiges schwarzes Tuch zu Knabenanzügen bei  
**W. Köhler, am Markt.**

## Flügel u. Pianinos,

nur kreuzzeitige, 10 verschiedene Modelle, glockenheller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

**Ed. Seiler, Liegnitz,**  
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.  
Nähere Auskunft erteilt Herr Rector  
**A. Stolz.**

## Künstliche Zähne

auf Gold und Kauchuk.  
Reparaturen, vorzügliche Plomben  
bei **F. A. Lehfeld,**  
Berliner Straße 11.

## Verbandwatten, Gaze, Binden etc.

empfiehlt  
**Lange, Drogen-Handl.**

## Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnot, Keuchhusten, Verschleimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten!

## Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Buddes, Apoth.  
Niederlage in der Löwen-Apotheke zu Grünberg.

Die altberühmte **Dr. Fernest'sche Lebens-Essen**, welche sich stets hilfreich bei Magenkrankheiten, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Blutarmuth, Herzklappen, Krämpfen, Nieren- u. Nervenleiden bewährt hat, ist zu haben à Flasche 1 M. u. 1,50 M. in der Löwen-Apotheke.

## Gummitnetzmasse, Staniol in allen Farben,

Broncen, Oelfarben in Tuben  
empf. d. Drogenhdlg. v. H. Neubauer,  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

## Was findet man

in der neuesten, 936. Aufl. des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Ermüdungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zufendung erfolgt kostenlos.

Jaquetts, Hosen, Westen und Stiefel billigt bei **R. Penkert, Holzmarktstr. 15.**

Ein gut erhaltener Einsegnungsrock ist zu verkaufen. **Raumburgerstr. 50.**

## Rothwein-Flaschen

werden gekauft **Oberthorstr. 13.**

Eine hochtragende Stute, vom Königl. Hengst gedeckt, steht preiswerth zum Verkauf bei

**Max Heydemann, Berlinerstr. 80.**

Druck und Verlag von **B. Leddyohn** in Grünberg.